Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wochentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 120. Dienstag, 24. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Auftakt in Kiel.

Rote Fahne in Kiel.

(Von unserem M. B.-Sonderkorrespondenten).

Die Stadt ist geschmückt mit vielen Fahnen. Man sieht schwarz-rot-gold, man sieht die Fahnen der Stadt und dann in den Arbeiterbezirken und Empfangshaus: rote Fahnen. Der Parteitag steht vor der Eröffnung. Ein Streifzug durch die Stadt nach dem Hafen. Die Föhrde liegt im letzten Licht. Die Werften rauchen. Die großen Kräne stehen unbeweglich am Wasser. Wenig Schiffe, nur einige kleine Motorboote. Endlos dehnt sich die Föhrde; sie ist abgestellt, durch ein im Wasser liegendes Kriegsschiff, eine schwimmende Festung, graublau gegen die blauen Wälderhügel im Abend.

Am Wald ist ein kümmerlicher Jubelrest, ein Kramladen der Heiterkeit aufgemacht, Bars, Singspielhallen, Cafes, Bierkneipen, eine Hurengasse: das alles ist wie ein letzter Rest saurer Wein auf abgegessener Tafel. Der Kriegshafen Kiel ist gestorben. Diese Stadt liegt wie ein Krüppel am Wege.

Viele Fahnen wehen aus den Häuserfronten, die Karl Legienstraße, in der das Gewerkschaftshaus liegt, ist eine geschmückte Gasse roter Fahnen. Auch die Flaggen der Republik sind sichtbar. Torbogen aus Tannengrün, Begrüßungsworte für die Delegierten. Viele Delegierten sind schon erschienen: am Abend kommt die Hamburger Jugend und marschiert unter dem Schutz ihrer Fahnen in die Quartiere.

In Kiel schlug im November 1918 von den Kriegsschiffen die rote Fahne der Revolution empor. Die Kriegsschiffe sind zum größten Teil abgeliefert, zerschrotet, sie tragen jetzt keine roten Fahnen mehr. Es scheint, als seien die Gruppen der deutschen Arbeiter, die sich heute hier sammeln, Vortrupps von jener Armee, die Deutschland unter der roten Fahne erobern will.

Voran marschiert die Jugend. Sie marschiert am nächsten Morgen nach den Krusenkoppeln, draußen an der Föhrde, nach den kleinen Hügeln über dem Wasser. Sie marschieren und singen, über die Wiesen der vornehmen Gegend fällt gedämpftes Licht, in ihre abgeschlossene Ruhe hämmert plötzlich Marschmusik, hämmert Rhythmus, hämmert Takt und Kampfbereitschaft.

Die Jugend hat sich an den Hügeln gesammelt, auf den Wiesen an den Mulden, hinter den Kulissen des Lauswaldes. Unter ihr, auf der Föhrde, liegt ein Linienschiff. Es steht mit der Spitze gegen das offene Wasser. Vor den Hügeln des jenseitigen Föhrdeufers wieder die großen Kräne und die Anlagen der Werften.

Im Grünen haben die jungen Leute ihre roten Fahnen in die Erde gesteckt. Spiel und Tanz um die roten Fahnen in Erwartung der anmarschierenden Kameraden. Unschuldiges Spiel, schon wie Tanz vieler Feuer um die große Lichtflamme des Kampfes. Ja, Spiel und Tanz. Aber es endet das Spiel, es endet der Tanz. Kleine Trupps rücken heran, ordnen sich, singen. Was singen sie auf den begrünten Hügeln über den Kriegsschiffen? Sie singen das Lied vom letzten Krieg: „Vorwärts, du junge Garde des Proletariats!"

Dann kommt die junge Garde des Proletariats. Man hört ihre Lieder, man sieht ihre Fahnen leuchten, man sieht ihre jungen Gesichter. Sammlung unter dem Wald roter Fahnen; kein Spiel mehr, kein Tanz. Paul Löbe spricht, Luise Schröder hat das Wort. Sie sprechen aber nur über das, was im Herzen der Jugend brennt, sie sprechen nur das aus, wovon gesungen wird: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" Vorher ein Sprechchor: Eine Mauer von Jungen und Mädchen, eine tönende Mauer. Im rhythmischen Auf und Ab der Worte, auf und ab wie Ebbe und Flut, ein Gedicht von Richard Dehmel. Das Kriegsschiff liegt immer noch still im Wasser, die Riesenkräne stehen noch immer gegen das Licht. Auflösung und Abmarsch der jungen Menschen in die Stadt, die sich gerüstet hat, um den Parteitag der Sozialdemokratie zu eröffnen.

Rings um das Gewerkschaftshaus quellen die proletarischen Menschenströme. Man sieht Hafenarbeiter, Schiffer, Metallarbeiter, Straßenbahner, sehr viel Turner, sehr viel Jugend, Kinder und junge Mädchen, die „Roten Falken" mit ihren dreieckigen Wimpeln, auf denen ihre Worte zu lesen sind: Freude! Sonne! Quickborn!

Das Proletariat von Kiel marschiert, die Turner, die Hafenarbeiter, die gewerkschaftlichen Verbände, die jungen Mädchen, die Kinder, alles marschiert und stößt singend durch die Straßen der Stadt nach der Messehalle. Die Messehalle wird im Sturm genommen, im Sturm der roten Fahnen. Auf dem Podium brennen die Flammen der vielen Banner. Die Jugendlichen stehen in tiefen Reihen vor der roten Wand, vor der ein Bild von Karl Legien auf 3000 Menschen herabschaut, die sich zum Empfang der Delegierten versammelt haben.

Wer hat sich versammelt? Die ganz alten Parteigenossen, die 20 und 25 Jahre zur roten Fahne standen, 50jährige und 60jährige Männer und Frauen und ganz junge Genossen von den Turnern und den „Roten Falken", Jugend und Alter stehen in der großen, schönen Halle vereinigt. Kinderland liegt in harter Arbeiterhand, der Anfang ist da, und das Ende wird sichtbar. Dazwischen die Vertreter der deutschen Arbeiter, ausländische Arbeiter sind erschienen. Posaunenstöße, Musik: Von Kiel wird eine rote Fahne emporgerissen und schwingt sausend von der Ostsee bis an die Schweizer Grenze.

Der Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie ist eröffnet.

Max Barthel.

Feierliche Eröffnung.

Kiel, 22. Mai. (Eig. Drahtth.). Am Sonntag wurde in Kiel unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Parteitag der SPD. feierlichst eröffnet. Am Tag zuvor war eine Veranstaltung des Vereins Arbeiterpresse vorausgegangen, und am Vormittag des Eröffnungstages traten die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker und Juristen zu speziellen öffentlichen Tagungen zusammen.

Der Festakt der Eröffnung spielte sich nachmittags um 5 Uhr in der Kieler Messehalle ab. Dort saßen Delegierte und Gäste Kopf an Kopf, draußen sprachen zu gleicher Zeit Scheidemann und Severing zu einer kaum übersehbaren Masse. Der eigentliche Festakt wurde eingeleitet mit einem Musikspiel des Städtischen Orchesters von Tschaikowsky. Es folgte ein Massenchor der Kieler Arbeitersänger und dann entbot der sozialdemokratische

Reichstagsabgeordnete Eggerstedt

dem Parteitag den Gruß der Kieler Arbeiterschaft:

„Wir Kieler waren organisatorisch seit Jahren gerüstet, den Parteitag zu empfangen. Dafür bürgt das Wirken des Mannes, dessen Name unlöslich mit Kiel verbunden ist: Karl Legien. Legien ist nicht mehr, aber es leben viele, die Jahrzehnte mit ihm gemeinsam gearbeitet haben, und mit ihnen lebt sein Geist, der getragen von dem Willen zur Macht in nüchterner Realpolitik und ruhiger Selbstsicherheit Schritt für Schritt gemeinsam für die Arbeiterklasse zu erobern trachtet. In diesem Sinne haben wir uns bemüht, die Politik zu gestalten, und unsere Bewegung beweist, daß Politik in diesem Sinne keine Entfremdung der breiten Schichten zu bedeuten braucht. (Sehr „wahr!) Trotz des starken agrarischen Einschlags zählen wir in Schleswig-Holstein bei 1½ Millionen Einwohnern 47 000 Parteimitglieder und trotz großer Erwerbslosigkeit in Kiel bei 200 000 Einwohnern 11 000 Parteimitglieder. (Bravo!)

Es sind in den Wirrnissen der letzten Zeit viele Parteien entstanden, aber keine Partei hat durch Jahrzehnte über Krieg und Revolution ihre Anhänger so bei der alten Fahne gehalten wie die unsrige.

Das Fundament unserer Partei steht fest im Volke.

(Sehr wahr!) Von der Jugend, die unter freieren, besseren Verhältnissen groß wird, erwarten wir, daß sie unser Werk vollendet, den Staat für die Arbeiterklasse erobert. Aus dem gegenseitigen Vertrauen wird dann der Wille zur Macht erwachsen, den wir brauchen bei künftigen Kämpfen um den Staat. In diesem Sinne wünschen wir dem Parteitag Glückauf zur Arbeit. (Stürmischer Beifall).

Hermann Müller,

lebhaft begrüßt, dankte den Kieler Genossen für den herzlichen Empfang, den sie dem Parteitag von der ersten Stunde an bereitet haben. Als Karl Legien in Kiel tätig war, war Kiel eine aufstrebende Stadt. Es kam dann die Zeit des Niederganges unseres Vaterlandes, nachdem die Verbrecher am Wiener Wallplatz und ihre Berliner Helfershelfer Deutschland in den Weltkrieg gerissen hatten. Für sie, die am alten hängen, ist Kiel geradezu ein Schreckwort geworden, weil von ihm das Signal zur deutschen Revolution ausging. Die Kieler Revolution war der Schritt Verzweifelter in eine dunkle Zukunft. Damals haben sich viele Deutsche im Inland und Ausland die ängstliche Frage vorgelegt, ob Deutschland dem Chaos verfallen würde.

Es ist uns in schwerer Zeit gelungen, Neuland für den deutschen Wiederaufbau zu schaffen. Es hat in manchen Tagen nicht viel gefehlt, daß es den siegreichen Entente-Militaristen noch gelungen wäre, Deutschland zu zerreißen. Den deutschen Arbeitern und Angestellten ist es in erster Linie zu danken, wenn das Restreich, das uns im Weltkrieg verblieben ist, für die Freizügigkeit der gesamten deutschen Arbeiterklasse erhalten worden ist. Noch nicht erreicht ist der Anschluß unserer österreichischen Brüder, die unter Führung der österreichischen Sozialdemokratie zu uns wollen, zunächst aber noch durch politische Machtverhältnisse daran verhindert sind. Doch wir haben den Sieg der österreichischen Sozialdemokratie vor kurzem gefeiert wie einen deutschen Sieg. (Sehr wahr!). **Möge dieser Sieg der Vorläufer sein für den Sieg, den wir 1928 über den deutschen Besitzbürgerblock feiern werden.** (Bravo!). Vor 1928 wird es zu einer Wahlschlacht nicht kommen. Denn schließlich hat den Besitzbürgerblock zusammengeführt die Angst vor einem Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie. Aber der Tag der Abrechnung wird kommen!

Im Osten wird neuer Konfliktstoff angehäuft, der Krieg soll dort als Wirtschaftskrieg fortgesetzt werden. Diese deutsche Außenpolitik im Osten, die dort gegen polnische Schweine und Kartoffeln geführt wird, schadet dem deutschen Arbeiter als Verbraucher und vor allem als Hersteller von Exportwaren. (Sehr wahr!). Die sozialpolitischen Errungenschaften aus der Zeit der sozialistischen Volksbeauftragten will der Bürgerblock abbauen, die Besitzsteuern herabsetzen und die Minderbemittelten weiter belasten. Diese Regierung wird zusammen bleiben, bis die vier Jahre der normalen Gesetzgebungsperiode abgelaufen sind, vor allem, bis ihr Schulgesetz gemacht ist. Das wird nicht so einfach sein, aber die Erben der Nationalliberalen werden sich schließlich doch zu einem faulen Kompromiß bereitfinden lassen. **Getreidezölle und Zehnstundentag** sind ihnen höhere Ideale, als der Glaube an Jesum Christum, als alle evangelische Freiheiten. (Lebh. Zustimmung). In dem Kampf gegen die Konfessionalisierung der Schule werden wir alle freiheitlichen Geister um uns scharen. Wir werden aber diesen Kampf um die Weltlichkeit der Schule unter staatlicher Schulhoheit nicht als Kulturkampf Marke Bismarck führen. Wir sind niemals Feinde der Religion gewesen, sondern haben uns nur immer gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken gewehrt. (Sehr richtig!) Nur so können wir die Masse der christlichen Arbeiter gewinnen, die ihrer Klassenlage nach zu uns gehören. Eine öde Kulturpaukerei zur Freude des Bürgerblocks werden wir nicht treiben, den Gefallen tun wir den Deutschnationalen nicht. Wenn diese die Parole ausgegeben haben: „Nan an den Staat", so lautet unsere Gegenparole: „Ran an das Volk!"

Der Volksstaat, in dem wir leben, ist leider für viele noch nicht lebendig geworden, weil die Massen noch nicht eingesehen haben, was sie aus eigener Macht aus diesem Volksstaat machen können. (Sehr richtig!). Keine politische Partei hat heute Bedeutung ohne die Massen. Das bringt das demokratische Wahlrecht mit sich. Auch die Reaktionären buhlten durch ihre feile Presse um die Gunst der Masse. 60 Prozent der Stahlhelmer sollen angeblich Arbeiter und Angestellte sein. Tatsache ist, daß leider die uns noch fernstehenden Arbeiter und Angestellten meist nicht links, sondern rechts stehen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß die **abstoßenden Kampfmethoden des phrasenhaften Scheinradikalismus der Kommunisten** es vielfach den Bürgerlichen erleichtern, die Arbeiter und Angestellten von dem Heere der modernen Arbeiterbewegung fern zu halten. Aber auch die schlechte Behandlung, die vielfach die deutsche Republik von den siegreichen Ententestaaten in den letzten Jahren erfahren hat, trägt dazu bei, daß heute noch Massen bei den schwarzweißroten Traditionskompagnien der Nationalisten sind, die ihrer elenden Wirtschaftslage nach zu uns gehören. **Wenn wir den Besitzbürgerblock überwinden wollen, dann müssen wir jede Brücke beschreiten, die zu diesen Arbeitern und Angestellten führt.** (Sehr wahr!). Die Bildung des Besitzbürgerblockes, das ist der Klassenkampf von oben.

Dieser Parteitag wird auch die Frage zu prüfen haben, ob es möglich war, die Bildung der bürgerlichen Blockregierung zu verhindern. Ich will dieser taktischen Debatte nicht vorgreifen, sondern für heute nur feststellen: diese Regierung ist nicht zustandegekommen, weil die Deutschnationalen sich um jeden Preis zur Mitarbeit in der Regierung anboten, sondern **Kommunisten und Deutsche Volkspartei tragen gemeinsam die Schuld an dem Zustandekommen dieser Regierung.** Die Kommunisten, weil sie jede Regierung zu stürzen bereit sind, auch eine nach links hin erweiterte Regierung, die von Sozialdemokraten geführt wird, etwa im Sinne der Weimarer Koalition. Das alles, trotzdem heute nicht einmal die „Roten Frontkämpfer" mehr an das Nahen der Weltrevolution glauben. (Heiterkeit). Vor allen Dingen ist für die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung die Deutsche Volkspartei verantwortlich, die allerdings fürchtete, bei den nächsten Wahlen aufgerieben zu werden, wenn sie nicht mit einer mitbelasteten Deutschnationalen Volkspartei vor ihre Wähler trat. Aber das Manöver wird nichts nutzen. Die Reste der Deutschen Volkspartei werden sich nach den nächsten Wahlen überlegen müssen, ob sie sich mit den Deutschnationalen oder den Demokraten fusionieren wollen. (Heiterkeit und Beifall). Endlich ist der Bürgerblock gekommen, weil das Zentrum dem Drängen der übrigen bürgerlichen Parteien und des Reichspräsidenten Hindenburg nachgab. Um so leichter werden wir Sozialdemokraten es haben, an die christlichen Arbeiter heranzukommen, deren Forderungen sich die Partei in ihrer sozialen reformatorischen Arbeit restlos zu eigen gemacht hat. (Sehr wahr!).

Das Zentrum hat behauptet, Deutschland habe aus den Regierungskrisen herauskommen müssen, weil sonst der Faschismus Zuzug in seinem Kampf gegen das parlamentarische System bekommen hätte. Es wird wichtig für die kommenden Wahlen sein, festzustellen, **daß die Sozialdemokratie bereit war, die Mitverantwortung in der Regierung zu tragen.** Wir haben vorher gewußt, wie sehr diese Bürgerblockregierung die sozialen Interessen und kulturellen Forderungen des Proletariats verletzen würde. Im Volksstaat muß jede Partei, die auf dem Boden der Verfassung steht, grundsätzlich die Pflicht zur Mitarbeit anerkennen. Wir fordern in allen unseren Tagungen die Demokratisierung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Durch Resolutionen können wir sie zwar vorbereiten, aber erreichen können wir sie nur durch unsere Mitarbeit. (Sehr wahr!) Deshalb hat die ganze deutsche Sozialdemokratie immer den größten Wert darauf gelegt, daß die preußische Sozialdemokratie an der Demokratisierung der Verwaltung des größten deutschen Landes mitarbeitet. Gerade um diesen Staat führen die Deutschnationalen den stärksten Kampf. Die Bildung der Bürgerblockregierung im Reich war nur das Vorspiel — das Ziel der Deutschnationalen ist die Eroberung Preußens. **Darum wird wohl niemand in der Partei in Preußen bereit sein, die bisher behauptete Position freiwillig zu räumen.**

Im Reich sind wir von der Regierungsbildung ausgeschlossen worden, und stehen deshalb selbstverständlich im schärfsten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0001

Kampf gegen die Reichsregierung. Wir haben in diesem Jahre zum ersten Male mit genauer Begründung den Etat verweigert, nicht aus Feindschaft gegen den Staat, sondern gegen die Regierung und Parteien, die das Wesen des demokratischen Volksstaates durch ihre Politik verfälschen wollen. Haben denn die Deutschnationalen als Regierungspartei der Republik ihre monarchistischen Ziele aufgegeben? Sie haben sie nur zurückgestellt, und wenn zurzeit die Republik auch nicht gefährdet ist, so kann ins niemand garantieren, daß ihr künftig Krisen erspart bleiben, wie sie die dritte französische Republik erlebt hat. Wer ist sicher, daß wir nicht um unserer außenpolitischen Ziele willen in gefahrvollen Situationen wieder gezwungen sein werden, einzugreifen, wie wir es in den letzten Jahren so oft gemußt haben.

Wir sind Demokraten und Sozialisten. Vor 55 Jahren hat im Leipziger Hochverratsprozeß Karl Liebknecht dem Staatsanwalt in seinem Schlußwort die Sätze entgegengeschleudert: „Ein zweifaches Ideal hat mir von Jugend an vorgeschwebt, das freie, einige Deutschland und die Emanzipation des arbeitenden Volkes, die gleichbedeutend ist mit der Befreiung der Menschheit. Für dieses Ziel habe ich mit meinen besten Kräften gekämpft, und für dieses Doppelziel werde ich kämpfen, solange noch ein Hauch in mir ist". Könnten diese Worte nicht auf den heutigen Tag geprägt sein? Wir müssen im Sinne unserer geschichtlichen Aufgabe unseren großen Kampf durchkämpfen für eine aktive Demokratie und einen lebendigen Sozialismus. (Lebh. anhaltender Beifall).

Hierauf erklärte Hermann Müller den

Parteitag für eröffnet.

Als Vorsitzende werden dann der Führer der Kieler Parteiorganisation Otto Eggerstedt und der Vorsitzende der Gesamtpartei Otto Wels gewählt.

Wels erinnert an die vielen, im vergangenen Jahre verstorbenen Genossen aus der eigenen Partei und der internationalen Arbeiterbewegung und teilt dem Parteitag mit, daß in der vergangenen Nacht der alte Genosse Körner-Ludwigshafen verschieden ist, der Weggenosse Franz Josef Ehrhardts, des Pfalzgrafen.

Dann wird die übliche Geschäftsordnung des Parteitages bestätigt und die Tagesordnung des Parteitages nach dem Vorschlag des Parteivorstandes genehmigt.

Vorsitzender Wels richtet hierauf herzliche Worte der Begrüßung an die Vertrter der ausländischen Bruderparteien und erteilt ihnen das Wort zu ihren Ansprachen.

Brace-Frankreich, mit stürmischem Beifall empfangen, begrüßt in deutscher Sprache den Kieler Parteitag: die französische Sozialdemokratie ist auf der ganzen Linie im Vormarsch. Wir haben zäh und erfolgreich für die Räumung des Ruhrreviers gekämpft. (Beifall). Nachdem Deutschland seinen Platz im Völkerbund eingenommen hat, **erscheint es uns unmöglich, daß große Teile deutschen Gebietes noch immer von fremden Truppen besetzt sind.** (Stürmischer Beifall). Der Name Kiel weckt die Erinnerung an den letzten Wendepunkt der Weltgeschichte. Aber kein Fluß von Blut ist so tief und so breit, daß ihn das gemeinsame Klassenbewußtsein der Arbeiter nicht überbrücken könnte. (Allgemeiner Beifall). Europa steht im Zeichen der politischen und sozialen Reaktion. Um so lauter wollen wir bekunden: wir wollen mit Euch eins sein und eins bleiben. Es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die sozialistische Arbeiter-Internationale! (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Möller-Schweden: Wir haben jetzt in Schweden von 230 Abgeordneten 105. Wir wollen alles daran setzen, bei den nächsten Wahlen die Mehrheit zu erobern. Die traurigen Kriegsjahre haben der Welt gezeigt, daß nur eine Stärkung der Sozialdemokratie einer neuen Kriegsgefahr vorbeugen kann. Möge deshalb auch ihr Parteitag die Entwicklung der Sozialdemokratie zu größerer Macht fördern. (Lebh. Beifall).

Klara Kalnin-Lettland: Wir haben in den letzten Monaten trotz aller grundsätzlichen Bedenken uns zu einer Koalitionsregierung entschlossen, um die Gefahr eines faschistischen Putsches abzuwehren, und das ist uns im vollen Maße geglückt. Wir blicken auf die deutsche Bruderpartei als Vorbild für die kleinen Nachbarparteien. (Vielfaches Bravo).

Modigliani-Italien spricht französisch; seine Ansprache wird von Breitscheid übersetzt: Ich komme nicht aus Italien, sondern aus dem Exil. Wer in Italien leben will, muß die Freiheit abschwören. Die deutsche Sozialdemokratie hat alles getan, was man im Kampf gegen den Faschismus tun kann. Sie hat ihn studiert und ihn der Welt gezeigt, wie er ist. Wir kommen nicht als Bettler zu Euch, sondern als Brüder, Eure Sache ist unsere Sache, unser Kampf gegen den Faschismus ist Euer Kampf gegen den Faschismus. Gemeinsam bekämpfen wir den Faschismus als schwerste Gefahr für den Weltfrieden. Die imposanten Demonstrationen der letzten Tage und diese Riesenversammlung beweisen mir, daß kein Mussolini stark genug ist, die Arbeiterbewegung zu überwinden. Auch Italien wird wieder zur Freiheit gelangen! (Stürmischer Beifall).

Stanning-Kopenhagen: Ich war einige Jahre verhindert, die deutschen Parteitage zu besuchen, weil ich das erste sozialistische Kabinett unseres Landes leitete. Jetzt hat uns die Reaktion aus der Regierung geworfen, aber unsere Stellung als Partei wird gleichwohl von Jahr zu Jahr stärker. Wir wollen mit den deutschen Sozialdemokraten nachbarliche Freundschaft halten, ungestört durch die Streitigkeiten der Chauvinisten, und wollen gemeinsam an der Sicherung des europäischen Friedens arbeiten. (Lebh. Beifall).

Karl Renner-Wien: Ich bin hier nicht zu Besuch, ich gehöre zum Haus. (Stürmischer Beifall). Wir haben in einem wunderbaren Wahlkampf dem Besitzbürgerblock eine schwere Niederlage bereitet. Wir mustern jetzt 43 Prozent aller Stimmen. Wir haben uns seit 1919 um 7 Prozent verbessert. Noch 7 Prozent, und wir haben die Hälfte. (Heiterkeit). Aber die letzten 7 Prozent sind immer am schwersten. (Erneute Heiterkeit). Die österreichische Sozialdemokratie hat dank ihrer Stärke jetzt einen sehr guten Namen. Das Rezept unseres Erfolges besteht erstens darin, daß das österreichische Proletariat einig ist. (Lebhaftes Bravo). Bei uns haben die Kommunisten in ganz Oesterreich nicht mehr ein einziges Mandat. Ohne die Herangezogenen Grenzschichten wird es unmöglich sein, auf parlamentarischem Wege die Mehrheit für die Arbeiterklasse zu erringen und unser Ziel muß doch die Eroberung des Staates bleiben. Darum auf zur Eroberung des Staates und auf zur Eroberung der nationalen Einheit aller Deutschen im Rahmen der Internationale. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

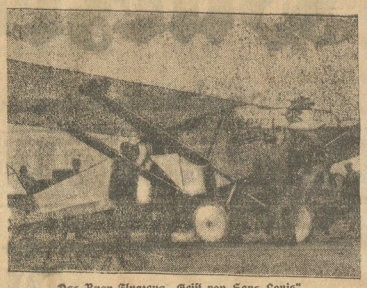
Vorsitzender Wels dankte hierauf den Rednern und teilte mit, daß mit Rücksicht auf die für den Abend angesetzte Demonstration die zahlreichen weiteren Begrüßungsansprachen auf Montag vormittag vertagt werden.

Der Ozeanflug geglückt.

Der amerikanische Fliegerhauptmann Lindbergh, der nach mitteleuropäischer Zeit am Freitag mittag um 12.35 Uhr zum Flug Newyork—Paris ohne Unterbrechung aufgestiegen war, ist am Sonnabend abend um 10.20 Uhr auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget glücklich gelandet. Er hat also die gewaltige Entfernung über den Ozean in rund 33 Stunden und 45 Minuten bewältigt. Auf dem Flugplatz hatte sich eine gewaltige Menschenmenge, die auf 100 000 geschätzt wird, eingefunden, die dem kühnen Flieger einen begeisterten Empfang bereitete. Nach der Landung spielten sich an Wahnsinn grenzende Szenen ab. Polizei und Militär waren nicht imstande, die Menschenmenge zurückzuhalten. Der Apparat wurde gestürmt und schwer beschädigt, da viele sich Andenken an das Flugzeug und den Flug verschafften. Als erster begrüßte der amerikanische Botschafter den Flieger, der zur allgemeinen Ueberraschung in einem Straßenanzug dem Flugzeug entstieg. Er erklärte, keineswegs müde zu sein und nahm die Begrüßungen der offiziellen Persönlichkeiten und seiner Freunde ruhig und ohne sichtliche Erregung entgegen. Nach einer kurzen Empfangsfeier in einer der festlich geschmückten Flugzeughallen geleiteten seine Freunde ihn in ein Hotel, dessen Name geheim gehalten wurde. Es war außerordentlich schwer, wieder nach Paris zurückzukommen, da sämtliche Straßen und Wege nach dem Flugplatz völlig verstopft waren. Die Verkehrsgesellschaft und Reisebüros hatten einen Sonderverkehr eingerichtet, um die ungeheure Menschenmenge zu befördern.

Die von dem Abflug Lindberghs angestellten Zeitberechnungen sind von ihm nahezu peinlich genau eingehalten worden. Dank einer ihm günstigen Wetterlage hat das Flugzeug im Durchschnitt eine Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometer zurückgelegt und anscheinend nicht die geringste Störung während der Fahrt erlitten. Am Sonnabend nachmittag um 2.45 Uhr erreichte der Flieger die Westküste von Irland, das er in raschem Fluge überflog. Um 5.50 Uhr nachmittags verließ er die irische Ostküste bei Cork. Seine Geschwindigkeit wurde, da er starken Westwind im Rücken hatte, auf 200 km geschätzt. Noch vor 8 Uhr abends wurde er über Plymouth gesichtet und um 8.30 Uhr erreichte er das europäische Festland über Cherbourg. Von hier aus nahm er seinen direkten Weg nach Paris.

Der erste Ozeanflug war im Mai 1920 dem amerikanischen Marineflieger Read geglückt. Er war in Neufundland aufgestiegen und gelangte über die Azoren nach Lissabon. Im Juni 1920 flogen die Engländer Alcook und Brown ohne Zwischenlandung in 16 Stunden von Neufundland nach Irland. Im August 1924 flogen drei Amerikaner etappenweise von England nach Island und Grönland nach Amerika. Lindbergh ist nun zum ersten Mal der direkte, ununterbrochene Flug vom amerikanischen nach dem europäischen Festland geglückt, nachdem den beiden Franzosen Nungesser und Coli das Wagnis, das dieser Flug, zumal mit Maschinen mit nur einem Motor und ohne Schwimmvorrichtung, heute noch bedeutet, mißglückt ist.



Das Ryan-Flugzeug „Geist von Sans Louis",

mit dem der amerikanische Fliegerhauptmann Charles Lindbergh von Newyork nach Paris flog.

Der französische Präsident hat sofort nach der Landung Lindberghs ein Glückwunschtelegramm an Präsident Coolidge gesandt. Auch Außenminister Briand hat dem amerikanischen Botschafter den Glückwunsch der französischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Alle offiziellen Gebäude in Paris haben geflaggt. Auf dem Außenministerium wurde sogar das Sternenbanner gehißt. Der Pariser Stadtrat will Lindbergh in feierlicher Sitzung empfangen, auch ein offizieller Empfang in der Kammer ist geplant. Am Dienstag soll ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen werden. Am Dienstag wird Lindbergh voraussichtlich vom Präsidenten der Republik an der Stelle seiner Landung begrüßt werden, wobei ihm die Auszeichnung überreicht wird.

Der erste Besuch, den Lindbergh nach einem langen Schlaf am Sonntag mittag abstattete, galt der Mutter Nungessers. Tausende von Menschen erwarteten den Flieger vor dem Haus. Frau Nungesser empfing ihn persönlich an der Tür und nahm die Trostworte Lindberghs entgegen. Er hat Nungesser selbst gekannt und, wie er versicherte, wiederholt Gelegenheit gehabt, seinen großen Mut zu bewundern. Mit Tränen in der Stimme gab die Mutter der Hoffnung Ausdruck, daß man ihren Sohn doch noch auffinden werde.

Vor der amerikanischen Botschaft fanden sich am Sonntag mittag ungeheure Menschenmengen ein, denen sich Lindbergh unter ungeheurem Jubel an der Seite des Botschafters zeigte.

*

Lindberg kehrt nicht mit dem Flugzeug zurück.

Paris, 23. Mai. (Eig. Funkmeld.) Die Blätter ohne Unterschied der Parteien feiern jubelnd die außerordentliche Leistung des Fliegers Lindbergh und stellen fest, daß ihm eine der größten Taten in der Geschichte der Menschheit gelang. „Der Mensch, der das vollbracht hat," schreibt der „Populaire", „kann Amerikaner oder Franzose sein oder irgendeiner anderen Nation angehören, er ist in erster Linie ein Mensch, der die ungeheuerste pazifistische Großtat der Geschichte vollbrachte."

Lindbergh hat erklärt, daß er nicht beabsichtige, mit dem Flugzeug nach Amerika zurückzukehren. Unterwegs sei er durch einen Schneesturm in starke Gefahr geraten, da sein Apparat durch den Schnee, der vereiste, sehr stark belastet wurde. Er glaubt, daß Nungesser an einem solchen Schneesturm zuerunde ging.

Im Regen über den Ozean. — 10 Fuß über dem Meer.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkmeld.) Der Flieger Lindbergh erzählte nach seiner Ankunft über den Ozeanflug u. a.:

Etwa 1000 Meilen mußte er auf dem Ozean im Regen zurücklegen. Er habe während der Fahrt oft die Höhe gewechselt. Zeitweise sei er nur 10 Fuß über dem Meere geflogen, mitunter aber 10 000 Fuß über dem Meere. Von den mitgeführten Anregungsmitteln habe er während der ganzen Fahrt keinen Gebrauch gemacht, sondern nur Wasser getrunken. Lindbergh wunderte sich selbst über die Schnelligkeit, mit der er den Flug zurückgelegt hat und versicherte, daß er noch 1000 Meilen hätte weiter fliegen können.

Mit dem Vortrag des Erntelieder und dem gemeinsamen Gesang der Internationale schloß die Eröffnungssitzung des Parteitages.

Anschließend an die Eröffnungssitzung des Parteitages fand auf dem Rathausplatz eine gewaltige Kundgebung der Sozialdemokratie statt, zu der sich viele Tausende eingefunden hatten.

*

Kiel, 22. Mai. Parteivorstand, Parteiausschuß und Kontrollkommission beschäftigten sich am Sonnabend in einer von 9 Uhr morgens bis abends dauernden Sitzung mit der Vorbereitung der Arbeiten des Parteitages.

Am Sonnabend abend ist der erste Sonderzug der Hamburger Arbeiterjugend hier eingetroffen. Der Bahnhof war überfüllt von einer fröhlichen singenden Menschenmenge. Unter Vorantritt der Fahnenträger marschierte der Zug in die Stadt. Im Laufe des Sonnabend-Nachmittags sind über Kiel mehrere schwere Gewitter niedergegangen. Am Abend aber hellte sich das Wetter auf. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" hat zum Parteitag eine 74 Seiten starke Festnummer herausgebracht, zu der Paul Löbe, Eduard David, Adolf Braun, Rudolf Breitscheid und zahlreiche andere führenden Genossen Beiträge geliefert haben.

*

Gruß des Reichsbanners in Amsterdam.

An den Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel richtete der Vorstand der Ortsgruppe Amsterdam des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold folgendes Begrüßungsschreiben: „Der größten republikanischen Partei Deutschland sendet die Ortsgruppe Amsterdam des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu ihrem Kieler Parteitage die Grüße des republikanischen Deutschtums der Niederlande und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß diese Tagung nicht nur für die Partei selbst, sondern darüber hinaus für die gemeinsame republikanische Sache, die zugleich die Sache des Friedens und der Freiheit ist, ein schöner und voller Erfolg sein möge.

Verständigung mit den Russen.

Genf, 22. Mai. Soeben hat der Ausgleichsausschuß der Wirtschaftskonferenz eine Verständigung zu den Anerkennungsforderungen der Sowjetdelegation erzielt. Auf Grund der langen Beratungen vom Freitag abend und Sonnabend morgen, wobei verschiedene Textfassungen, u. a. von Balfour (England) und Boyden (Amerika) zur Diskussion gestellt wurden, hat man sich auf folgende Formel geeinigt:

„Die Konferenz anerkennt die Wichtigkeit des Welthandels, enthält sich der Einmischung in politische Fragen und sieht in der Zusammenarbeit aller Vertreter an der Konferenz, wie immer die Wirtschaftssysteme ihrer Länder seien, eine glückliche Ankündigung einer friedlichen kommerziellen Zusammenarbeit aller Völker an."

Zum Schluß wird festgestellt, welche Resolutionen oder Teile davon die Sowjetdelegation annimmt und daß die übrigen Resolutionen Sowjetrußland nicht betreffen. Die sozialdemokratischen Arbeitervertreter in der Kommission Dudegeest, Jouhaux und Pesch haben von Anfang an die russischen Forderungen kräftig unterstützt. Die ursprüngliche Ablehnung derjenigen Stellen des russischen Antrags, welche politische Auslegungen zuließen, namentlich durch Vertreter Englands und Frankreichs, konnten jedoch bald Verständigungsbestrebungen von verschiedenen Seiten Platz machen, so daß die Einigung ohne große Schwierigkeiten gelang.

*

Abschluß in Genf.

Genf, 22. Mai. Die Weltwirtschaftskonferenz hat am Sonnabend nachmittag den Hauptteil ihrer Arbeiten abgeschlossen, indem sie die Berichte und Entschließungen der drei Kommissionen annahm. Entsprechend dem Antrag des Ausgleichsausschusses gab es dabei keine eigentliche Beratung mehr. Die drei Berichte wurden von kurzen Reden der drei Kommissionspräsidenten eingeleitet, worauf ein gutes Dutzend Delegierter ihre allgemeine Befriedigung aussprach oder noch einzelne Wünsche ihrer Länder und Wirtschaftsgruppen zum Ausdruck brachte oder Erklärungen zu einzelnen Entschließungen abgab.

Aus diesen sei hervorgehoben eine solche von Genossen Jouhaux, der wegen ungenügender Berücksichtigung der Wünsche der sozialistischen Arbeitergruppe zur Kartellkontrolle sich zu der betreffenden Entschließung der Stimmabgabe zu enthalten erklärte, ferner eine solche des chinesischen Delegierten zur Entschließung über die Gleichbehandlung der Ausländer, wobei er auf die umgekehrten Verhältnisse in seinem Lande hinwies mit dem Ausdruck der Erwartung, daß hierin bald ein Wandel eintreten wird. Ein paar südamerikanische Delegierte ließen ein gewisses Bedauern durchklingen, daß man hier fast nur immer von den nordamerikanischen und europäischen Verhältnissen gesprochen habe. Der Nordamerikaner Robinson wiederholte seine, in der Industriekommission abgegebene Erklärung, warum er sich bei der Entschließung über die Kartelle der Stimme enthalte. Sodann bezeichneten die drei Sowjet-Delegierten Khintchou, Sokolnikoff und Varga mit einfachem Hinweis auf die Reden in der Kommission genau die einzelnen Punkte der Resolutionen, welchen die Sowjeddelegierten zustimmen und welche sie ablehnen. Den Schluß der langen Redenreihe bildete eine solche des Berichterstatters der Industriekommission, der seine Befriedigung über das erzielte Ergebnis äußerte und den Aerger darüber, daß der französische Standpunkt in der Kartellfrage nicht durchdrang, hinter klugen Worten verbarg, daß eine gewisse internationale Kontrolle wohl möglich sei und in einer späteren Zeit nachfolgen wird. Darauf folgte die Abstimmung einzeln über die drei Berichte mit ihren Entschließungen und Empfehlungen, wobei als Gegenstimmen alle dreimal nur die vier Stimmen der Sowjetdelegierten gezählt wurden, während es zum Bericht der Industriekommission noch vereinzelte Stimmenthaltungen gab.

Obwohl die Konferenz am Montag und Dienstag sich noch mit einigen allgemeinen Entschließungsanträgen zu beschäftigen haben wird, wird eine Reihe Delegierter schon am Sonntag abreisen, weshalb es nicht auffallend ist, daß man bereits heute die Schlußgedanken über das Konferenzergebnis gegenseitig auszutauschen begann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0002

Dabei darf man objektiv feststellen, daß die Konferenz wohl in den wichtigsten aller Fragen, denjenigen der internationalen Handelspolitik und der Zölle ganz unzweifelhaft eine bedeutende Klärung der M[illegible] mit dem Ziel zum Freihandel herbeigeführt [illegible]s bleibt noch abzuwarten, welche Auswirkungen die [illegible]r Konferenz in den einzelnen Ländern haben werden. [illegible] kleinen sozialistischen Arbeitergruppe kan[illegible] feststellen, daß sie in allen Kommissionen sich sehr energisch Geltung verschafft und mit ihrer Arbeit in allen wesentlichen Fragen Beachtung gefunden hat. Freilich konnte von einem solchen Wirtschaftsparlament, in welchem die kapitalistischen Privatunternehmer und die Vertreter der Staatsgewalt die übergroße Mehrheit darstellen, nicht erwartet werden, daß die weitesten Ziele der Arbeitervertreter in der Richtung internationaler Arbeit und Wirtschaftsteilung anerkannt werden. Es hat sich gezeigt, daß auch auf der Wirtschaftskonferenz in hartem, sachlichem Meinungskampf um den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt gerungen werden muß. Daraus ergibt sich, daß die Entscheidungen über die großen weltwirtschaftlichen Fragen weiterhin in den einzelnen Ländern erkämpft werden müssen. Das Verhältnis der Arbeitervertreter zur Sowjetdelegation war von dem [illegible] beiderleitigen Wunsche geleitet, vor dem Angesicht des Unternehmertums der ganzen Welt die politischen Meinungsverschiedenheiten hintanzustellen und persönliche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Kommunistenprozeß in Leipzig.

Leipzig, 22. Mai. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde in dem Kommunistenprozeß gegen den Arbeiter Karl Gröhl aus Berlin, der sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und anderer Vergehen vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten hatte, am Sonnabend das Urteil gefällt. Gröhl wird wegen Vergehens nach § 86 des Strafgesetzbuches und Vergehen nach § 7 des Republikschutzgesetzes zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr der erlittenen Untersuchungshaft und die Geldstrafe werden ihm angerechnet. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß Gröhl in der Zeit von 1923 bis 1926 ein hervorragender Funktionär der KPD. gewesen sei. Auch habe er von September 1923 an in der Zeit des gewollten kommunistischen Umsturzes in der militärischen Leitung gesessen. Auch die anderen Vergehen erstrecken sich in diese Zeit. Das Gericht habe deshalb auf Gefängnis erkennen müssen. Ein Teil der Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Guter Monatsabschluß der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn gibt ihre Leistung für den Monat März 1927 mit 2,366 Milliarden Wagenachskilometern an gegenüber 2,118 Milliarden im Monat Februar. Die Einnahmen stellen sich auf 395 574 000 R.M, denen Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung in Höhe von 262 813 000 R.M gegenüberstehen. Für die Erneuerung der Anlagen werden 31,5 Millionen und für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen 40 Millionen verwandt. Die festen Lasten (Ausgleichsrücklagen und Rückstellung für Vorzugsdividende) betragen 14 Millionen Mark. Darüber hinaus konnten **47 059 000 Mark als allgemeine Rückstellung zum Ausgleich von Mindereinnahmen** infolge Schwankungen des Verkehrs gemacht werden.

Der Personalbestand machte im März 1927 rund 680 688 Köpfe aus (davon waren 31 247 Zeit- und Aushilfsarbeiter). Im Monat Februar betrug die Belegschaft 652 617 (davon 11 387 Zeit- und Aushilfsarbeiter).

Deutsch-italienisches Luftabkommen. Zwischen dem italienischen Botschafter in Berlin und dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann ist am Freitag ein deutsch-italienisches Abkommen über den Luftverkehr unterzeichnet worden.

Gewerkschaftliches.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

führte am Freitag seine Beratungen zu Ende. In Auftrag der vom Bundesausschuß eingesetzten Kommission erstattete Schlimme vom Bundesvorstand Bericht über Vorschläge zur Durchführung der Verwaltungsreform und für das gewerkschaftliche Unterstützungswesen. Der Ausschuß stimmte den neuen Vorschlägen zu, die die Vereinheitlichung der satzungsmäßigen Wartezeiten (Zahl der geleisteten Wochenbeiträge) und möglichst einheitliche Karenztage für Kampfunterstützungen (Streik und Maßregelung) sowie für soziale Unterstützungen herbeiführen sollen. Richtlinien für die Vereinheitlichung des Beitrittsgeldes und der Beitragsleistung sind früher bereits nach den Vorschlägen der Kommission vom Bundesausschuß verabschiedet worden. Alle diese Richtlinien werden auf den kommenden Verbandstagen der Einzelverbände zur Beratung gestellt.

Als Vertreter des Bundesvorstandes gehen, wie durch Wahl bestimmt wurde, Leipart, Graßmann und Gertrud Hanna zum Internationalen Gewerkschaftskongreß nach Paris. Ebenso nimmt neben den bereits bestimmten Verbandsvertretern auch August Brey, der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes, am Pariser Kongreß teil.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung, dem Ausbau des gewerkschaftlichen Bildungswesens, trat der Bildungssekretär des ADGB., Alexander Knoll, für eine Zusammenfassung und einheitliche Leitung der bisher von den Verbänden aufgezogenen gewerkschaftlichen Schulen und Kursen zur Ausbildung von Betriebsräten und Funktionären ein. Es ist zunächst an eine örtliche Zentralisierung der Schuleinrichtungen und Kurse gedacht; dadurch kann die Zahl der Lehrkräfte beschränkt werden; die Verbände können natürlich nach wie vor für ihre besonderen Lehrzwecke ihre eigenen Lehrkräfte stellen. Die neue Schule soll mit einem Internat verbunden sein und 120 Schülern Raum bieten. Die Schulen des Metallarbeiterverbandes und des Fabrikarbeiterverbandes bleiben als Sondereinrichtungen dieser Verbände bestehen. Die Aussprache zeigte eine einmütige Zustimmung zu dem Plan der neuen Bundesschule. Der Bundesvorstand wird ermächtigt, die Errichtung dieser Schule nunmehr vorzubereiten.

Ein gefährlicher Flößerkonflikt ist in Ost-Norwegen im Gange. Die Flößer des Flusses Julassa, die fast ausnahmslos gewerkschaftlich organisiert sind, wollen die geltenden Akkordlöhne durch Stundenlöhne ersetzen. Da die Unternehmer diesem Wunsche nicht nachkommen, treten die Flößer in den Streik. Die Unternehmer arbeiten mit Streikbrechern. Es kam zu bedrohlichen Ansammlungen, bei denen die Streikenden Jagdgewehre trugen, woran aber nichts Auffallendes ist, da die Flößer jener Gegend zum großen Teil Jagdberechtigung haben. Eine Anwendung der Gewehre gegen die Streikbrecher fand nicht statt. Trotzdem hat die norwegische Regierung mehr als 100 Mann der Osloer Polizei zum Schutz der Streikbrecher in die Dörfer am Julassafluß entsandt und eine feldmarschmäßig und mit Maschinengewehren ausgerüstete Gardekompagnie veranstaltet — zur Beobachtung der Lage — eine „Felddienstübung" in der Nähe des Julassaflusses.

Radio-Dienst des „Tageblatt".

Beginn am Montag.

Kiel, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Der Parteitag der SPD. ist am Montag früh 9 Uhr nach einer Reihe weiterer Begrüßungsreden in die sachlichen Beratungen eingetreten. Es sprachen Abramowitsch für die sozialistische Arbeiterpartei Rußlands, Chapinspi-Warschau für die polnische Sozialdemokratie, Powoll-Kattowitz für die Deutschsozialistischen Arbeiter Polens und Tomaschek, Präsident der tschechischen Nationalversammlung, für die tschechische sozialistische Arbeiterpartei. Ministerpräsident Braun wohnte den Beratungen bei, ebenso der preußische Innenminister. Von den vielen, aus allen Weltteilen eingegangenen, Begrüßungstelegrammen erwähnen wir Telegramme der Soz. Arbeiter-Internationale, der englischen Arbeiterpartei und des Reichsbanners. Ein aus Rostock eingelaufenes Telegramm mit den letzten Wahlergebnissen zeigt einen Zuwachs der Partei von 15 000 Stimmen. Dieses Resultat wurde vom Parteitag mit Begeisterung zur Kenntnis genommen. Um 10,45 Uhr trat der Parteitag in die sachlichen Beratungen ein. Otto Wels begann mit dem Bericht des Parteivorstandes.

Wahl in Mecklenburg-Schwerin.

Starker Vormarsch der Sozialdemokratie.

Schwerin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag ohne irgendwelche Ruhestörungen stattfanden, haben gezeigt, daß der Sturz der sozialdemokratisch-demokratischen Regierung Schröder-Asch, den die Rechtsparteien Arm in Arm mit den Kommunisten besorgt hatten, eine völlig zwecklose Belästigung der Wähler gewesen ist. Das Kräfteverhältnis hat sich nicht verschoben. Aller Voraussicht nach bleibt die bisherige Linkskoalition bestehen. Die Deutschnationalen aber werden schwächer als bisher einer stärker gewordenen Sozialdemokratie gegenüberstehen. Der Großgrundbesitz hat vergeblich auf eine Regierung gehofft, die ihn vor jeder Anwendung der Vermögenssteuer bewahrt und die verhaßte Bodenwertsteuer verschwinden läßt. Wenn wirklich, womit aber keineswegs gerechnet zu werden braucht, ein Wirtschaftsparteiler zur gegenwärtigen Regierung hinzugezogen werden sollte, würden die ehemaligen Ritter davon keinen Nutzen haben. Das Anwachsen der Wirtschaftspartei, die sich verdoppelt hat, vollzog sich auf Kosten der Völkischen, die beinahe 10 000 Stimmen verloren haben und nur noch Trümmer ihrer einstigen so übermütigen Macht sind.

Die Demokraten dürften sich behaupten. Die Mieter und Sparer stiegen von 7287 auf 9848. Die Kommunisten, die schon 1926 nur einen kläglichen Bruchteil der Arbeiterstimmen bekamen, verloren abermals 4000 Stimmen, fast ein Viertel ihres Bestandes. Die Deutsche Volkspartei stagniert mit rund 23754 Stimmen. Einen wirklichen und bedeutsamen Fortschritt haben nur die Sozialdemokraten gemacht. Allein in Rostock wuchsen sie um fast 3000 Stimmen, etwa 33 ein Drittel Prozent. Aber auch auf dem flachen Lande sind sie ausgezeichnet vorangekommen. In zahlreichen Bezirken haben sie hier die Mehrheit.

Bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 70 Prozent sind in 771 Wahlbezirken, alle Städte inbegriffen, unberücksichtigt allein noch 70 ländliche Gemeinden, rund 300 000 (gegen 279 209 im Jahre 1926) Stimmen abgegeben worden. Davon erhält die Sozialdemokratie den Löwenanteil, 121 196 (1926: 111 401). Nur die Hälfte hiervon vermochte die zweitstärkste Partei, die Deutschnationalen, nämlich 69 804, aufzubringen, während die Völkischen 17 231 statt der 26 160 des vergangenen Jahres mustern konnten. Die Wirtschaftspartei, das Reservoir des Mittelstands und der politischen Unklarheit und Verdrossenheit, stieg von 16 146 auf 32 496. Sie trägt schon durch ihre bunte Zusammensetzung den Keim des Zerfalls in sich.

Ueber die Verteilung der Mandate läßt sich infolge eines äußerst komplizierten Schlüssels noch nichts Genaues sagen. Die Sozialdemokratie wird 2 Sitze gewinnen und dann 22 inne haben, während die Deutschnationalen von 12 auf 11 zurückgehen. Die gesamte Linke dürfte 25 Abgeordnete zählen, denen bei 2 Kommunisten eine wild zusammengelaufene Reaktion von 23 Abgeordneten gegenüberstehen würde. Eine stabile Mehrheitsbildung wird so, wie bisher, schwierig sein.

Abgewehrt ist der beinahe landesverräterische Anschlag der Rechtsparteien auf Mecklenburgs Finanz- und Anleihepolitik und vernichtet wurde die Erwartung, auf Mecklenburgs Wahlen Beispiel und Auftakt für schwarzweißrote Preußenwahlen zu gewinnen. Das sogenannte „nationale" Deutschland hat eine Enttäuschung erlebt. Mecklenburg hat den Zustand der Leibeigenschaft und des Untertanen endgültig überwunden.

*

Schwerin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). In den frühen Morgenstunden lag folgendes Wahlergebnis vor: Sozialdemokraten 121 196, Deutschnationale 69 804, Deutschvölkische 17 231, Deutsche Volkspartei 23 754, Kommunisten 14 673, Wirtschaftspartei 32 496, Demokraten 8715, Mieter und Sparer 9848, Nationalsozialisten 5473.

Gewittersturm über Berlin.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Berlin wurde am Sonntag nachmittag von einem heftigen Gewittersturm heimgesucht. Die Folge war, daß auf den Berlinern Gewässern zahlreiche Boote kenterten. Dabei sind auf der Havel bei Schildhorn zwei Personen ertrunken. Es handelt sich um einen Mann und eine Frau, deren Faltboot umschlug. Der Mann ging sofort unter und konnte noch nicht aufgefunden werden. Seine Begleiterin konnte zwar rasch geborgen werden, Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos. Auch auf dem Wannsee konnten die Insassen eines Paddelbootes, ein Herr und ein Fräulein, erst geborgen werden, als sie das Bewußtsein verloren hatten, jedoch erholten sie sich bald.

Gedenkfeier auf dem Pere Lachaise.

Paris, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Am Sonntag hat die übliche Gedenkfeier zur Erinnerung an die während der Kommune 1871 Erschossenen auf dem Friedhof Pere Lachaise stattgefunden. An der Spitze des Zuges, der an der Friedhofsmauer vorbeizog, an der die Mitglieder der Kommune erschossen wurden, marschierten die letzten Ueberlebenden, ferner der Vorstand der Pariser Sozialistischen Partei, Vertreter der Gesamtpartei, der sozialistischen Parlamentsfraktion, der Redaktion des Populaire, eine Abordnung des Gewerkschaftsbundes und die sozialistischen Jugendverbände. An der Mauer wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, aber, wie üblich, keinerlei Reden gehalten. Die Feier verlief ohne Zwischenfall.

Lubitsch in Berlin.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkm.). Nach vierjähriger Abwesenheit in Amerika ist der bekannte Filmregisseur Ernst Lubitsch am Sonntag nachmittag wieder zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, nachdem er am Morgen mit dem Dampfer Hamburg in Cuxhafen eingetroffen war.

Der Flug London—Indien.

Berlin, 23. Mai. (Eig. Funkmeld.) Die beiden englischen Flieger Carr und Gillmann, die den Flug London—Indien ohne Unterbrechung durchführen wollten, mußten am Sonntag an dem persischen Golf eine Notlandung vornehmen, da sie einen Maschinendefekt erlitten hatten.

Sie sind vor Fälschungen geschützt,

wenn Sie auf das Wasserzeichen im Papier unserer Moslem-Cigarette achten. Nur eine gute Cigarette wird man zu fälschen versuchen. Unsere Qualität ist nicht nachzuahmen.

Fordern Sie unsere „Moslem", die meistgerauchte deutsche 3 Pf.-Cigarette.

CIGARETTENFABRIK PROBLEM · BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0003

Voranzeige!

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Total-Ausverkauf

wegen bevorstehender Räumung des Lokals

Beginn: Mittwoch, den 25. Mai 1927

Am Dienstag, 24. Mai bleibt unser Geschäft wegen Vorbereitung des Total-Ausverkaufs **geschlossen**

F. B. Wedde & Sohn

Schuhwarenhaus — Breiteweg 42-43

Auf nach Wernigerode

Schützen Sie sich gegen Fliegen!

Fliegengewebe in allen Abmessungen liefert auch an Private

Fritz Krippner, Drahtwarenfabrik
Roonstr. 11 Roonstr. 11

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach jahrelangem Leiden mein lieber Mann und unser guter Onkel, der

Bohrer

August Zschöttche

im 80. Lebensjahr.

Halberstadt, den 22. Mai 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dorothee Zschöttche
geb. Voigt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Georgen-Hospital aus statt.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Volkshochschule
Rheinländer-Vereinigung.

Am Freitag, den 27. Mai 1927, abends 8 Uhr im „Marie Hauptmannstift":

Der Kölner Dom

Vortrag von Oberbaurat Züsgens mit Lichtbildern

Eintritt 0.30 Mk. Eintritt 0.30 Mk.

Städtische Volkshochschule zu Halberstadt.

Von **Sonntag, 22. Mai** bis einschl. **Sonntag, 29. Mai**

Kräftige Tomaten- und Gemüsepflanzen empfiehlt
Gärtnerei Kühne, Rabahne.

Präparat. Viehlebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Aus Wernigerode

Schreber-Garten-Verein E. V.

Am Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr in der Fortbildungsschule

Kommissionsversammlung.

H Träger, ⊔ Eisen

Monier-Rundeisen
Gußeiserne Keller-, Stall-, Fabrik- und Dach-Fenster

Portland-Zement

Zementkalk, Stuck- und Estrich-Gips
empfiehlt

Ernst Friedhof, Wernigerode.

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Arbeitsgesuche und -Angebote

Männliche Abteilung.
(Geöffnet täglich von 8 bis 1 Uhr.)

Es suchen durch uns Arbeit: Ungelernte, Fabrik- und Bauarbeiter, Haus- und Hoteldiener, Gärtner, Schmiede, Kupferschmiede, Schlosser aller Art, Klempner, Dreher, Former, Elektromonteure, Mechaniker, Uhrmacher, Stellmacher, Drechsler, Buchbinder, Sattler und Tapezierer, Tischler (Bau- und Möbel), Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Zuschneider, Lederärbeiter, Färbermeister (für Glace, Nappa und Chair), Zurichter Maurer, Ofensetzer, Zimmerer, Maler, Anstreicher, Dachdecker, Schornsteinfeger, Kunstmaler, Schweizerdegen, Steindrucker, Liniierer, Maschinisten, Heizer, Kellner (Ober-, Restaurant- und Büfettkellner, evtl. mit Kaution), Köche, Kapler, Kutscher, Kraftfahrer, Musiker, Büchsenmacher, Krankenpfleger, Innenarchitekt, Maschinenbauzeichner, kaufm. Personal (Buchhalter, Kontoristen, Verkäufer aller Branchen, Reisende), Redakteur, Ingenieur, welcher 4 Jahre als hauptamtlicher Gewerbeschullehrer tätig war (Metallgewerbe und ungel. Arbeiter, Flugzeugführer.

Weibliche Abteilung.
(Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8—1 Uhr u. 3—5 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend von 8—1 Uhr.)

Es werden verlangt: Köchin für Pensionshaus nach auswärts, Waschmädchen für auswärts, Küchenmädchen für hier und auswärts, Alleinmädchen mit Kochkenntnissen und perfekte Hausmädchen, Kinderpflegerin.

Es suchen durch uns Arbeit: Zigarrenmacherinnen, Wickelmacherinnen, Strupperinnen, Schuhstepperinnen, Pantinennaglerinnen, Tambouriererinnen, Handschuhsteppverin. Handschuhlascherin, Handschuhnäherin, Zuarbeiterin, Flickfrau, für Privathausbaltungen, jüngere Putzmacherinnen, Buchbindereihilfsarbeiterinnen, Fabrikarbeiterinn., jüngere Arbeiterinnen (14 Jahre), Bankbuchhalterin, ältere Kontoristinnen, Verkäuferinnen der Manufaktur-, Papier-, Schuh- und Haushaltungsbranche, Laborantin, Beschließerin, Büfett- und Servierfräulein, Stütze, Hauspersonal für Privathaushaltungen, Kinderpflegerin, Aufwartungen für Stunden- und Tagesbeschäftigung, 14 jähr. Mädchen für Haushalts- und Kinderstellen.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Männliche Abteilung.
(Geöffnet Montag und Mittwoch nachmittag von 3—5½ Uhr und Freitag vormittag von 9—11½ Uhr).

Es sind Lehrstellen vorhanden für folgende Berufe: Bankbeamter (Abitur bzw. Obersekundareife), Kaufmann (Textil, Manufakturwaren) Mittelschule oder Volksschule 1. Klasse, Schlosser, Schmied, Lackierer, Sattler, Former und Gelbgießer, Tischler, Maurer, Dachdecker, Stellmacher, Schuhmacher, Töpfer, Dentist, Gärtner.

Nach auswärts mit Kost und Wohnung: Bäcker, Schmied, Schweizer.

Lehrstellensuchende für folgende Berufe: Elektriker, Schlosser, Autoschlosser, Fahrradschlosser, Mechaniker, Uvitter, Klemmner, Maurer, Stukkateur, Zimmerer, Dachdecker, Stellmacher, Drechsler, Glaser, Maler, Lackierer, Sattler und Tapezierer, Polsterer und Dekorateur, Tapezierer und Dekorateur, Gärtner, Koch, Konditor, Kellner, Fleischer, Schuhmacher, Handschuhmacher, Kürschner, Korbmacher, Buchbinder, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithograph, Friseur, Kaufleute (Büro), Förster, Dentist.

Nach auswärts mit Kost und Wohnung: Fast alle Berufe.

Für Ostern 1928: Dentist (Mittelschule 1. Kl.) Feldmesser (Mittelschule 1. Klasse).

Für einen augenkranken Jungen wird eine Korbmacherlehrstelle gesucht.

Die weibliche Abteilung der Berufsberatung ist bis 28. Mai 1927 geschlossen.

Halberstadt, den 21. Mai 1927.

Arbeitsamt der Stadt Halberstadt.

Wilhelmstraße 39/40. Fernruf Nr. 1224.

Gewerkschaftshaus.
Billiger, guter Mittagstisch
(auch nach 4 Uhr)
zum Preise von 70 Pfennig.
Anmeldungen erbittet **G. Bollmann.**

Großes **Blüten-Fest** mit Volksbeluftigungen

Suche für sofort junges, sauberes, ordentliches

Haus-Mädchen

welches kinderlieb ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild an

Frau **Gertrud Hallasch,**
Fa.: Otto Hesse, Nachf.
Wernigerode.

Mifa
Das Qualitäts-Markenrad
direkt ab Fabrik

59 - 64 - 79 - 90 - 100 M usw.

Bequeme Wochen- und Monatsraten / Katalog auf Wunsch gratis

Mifa-Fabrikverkaufsstelle:
HALBERSTADT, Harmoniestraße 13
Leiter: Karl Drittel

Verfolgungs-u. 30-km-Mannschaftsrennen 15. Mai 1927 Zürich, **Sieger:** Kaufmann auf **Mifa**

LSH

Heute Montag letzter Tag:

„Der Wolgaschiffer"

Von Dienstag bis Donnerstag

bringen wir wieder einen ganz hervorragenden Spielplan, **den großen deutschen Sensations- und Ausstattungsfilm:**

Haralds kühnste Abenteuer!

6 Akte mit dem bekannten Filmdarsteller

Ralf Blütecher

Dieser Film bringt unter andern:

Der Nordpolflug - Im Kampf mit Eisbären - Der Karneval in Nizza - Im Götzen-Tempel Indiens - - Der Ozeanflug im Zeppelin-Luftschiff.

*

Dazu der Film der wirkungsvollst. Kontraste

Mary Pickford

in

Das Netz des Schicksals!!

7 Akte! 7 Akte!

Glanz und Elend - Armut und Reichtum Schönheit und Verworfenheit - Tragödie und Komödie — Edelmut und Verbrechen Liebe und Haß spiegelt dieser Film wieder.

Mary Pickford

diese lustige kapriziöse Person, der Liebling des Publikums, ist für diese Hauptrolle wie geschaffen, und bietet wieder eine Glanzleistung.

Täglich Anfang 1/25 Uhr.
Himmelfahrt 3 Uhr.

Achtung! Achtung!

Sonnabend, den 28. Mai:

Große Jugend-Vorstellung.

Gardinen werden sauber gebannt Grundstraße 10.

Unterm Lindenbaum Heute bestimmt!

Möbelpolitur Rats-Apotheke.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv., Kat. 3134 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Kammer- **KL** Lichtspiele

Heute letzter Tag!
„Ledige Töchter" „Elektrischer Stuhl"

Von Dienstag bis Donnerstag

DIE **WAISE VON LOWOOD**

Nach dem weltberühmten gleichnamigen Roman von Currer Bell.

7 Akte! 7 Akte!

In den Hauptrollen:

Evelyn Holt als Waise — **Olaf Fönss** als Lord Rochester

Adele Sandrock - - Dina Diercks
Sybil Morel - - - Charles Lincoln
Wilh. Diegelmann - - Harry Nestor

*

„Der Sensations-Prozeß"

Ein spannender Kriminalfilm aus der Gesellschaft in 7 Akten.

Malz-, Eukalyptus-Bonbons, Kandis
schwarz und weiß gegen Husten und Heiserkeit empfehlen
Gebrüder Büttner, Fischmarkt.

Firnis und Oelfarben
in 2 bis 3 Std. trocknend sowie Lacke, Fußbodenlackfarbe, Schellelein, Zement, Schnellzahn, Ia Emaillelack „Meisterweiß" billigst bei
Otto Klamroth Farbenhandlung Johannesbrunnen 16.

---

2 Bettstellen mit Patent-Rustes., 1 Polstersessel, 1 Gas-, Brat- u. Backofen. Lieberkühnstr. 10 a.

Most-Fabrikate frisch eingetroffen.
H. Salge, Martinsplan Nr. 23/24.
Wiederverk. Fabrikpreise

Monopol! Morgen verhindert!

Auto- und Fahrräder-Einstellung
Allernächste Gaststätte:
Bahnhofs-Hotel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 120. Dienstag, 24. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 23. Mai.

Berechtigung und Bedeutung der Jugendherbergen

Es ist noch nicht lange her, daß weite Bevölkerungskreise von einer Jugendherberge nichts weiter kannten als den Namen und eine zweifelhafte Vorstellung von ihrer Einrichtung hatten. Mit Ausbreitung des Jugend- und Schulwanderns endete aber das bescheidene Dasein der Jugendherbergen. Durch die Reichsgesundheitswoche hat wohl jeder ein anschauliches Bild einer Jugendherberge bekommen. Niemand sollte aber die Gelegenheit versäumen, einmal ein Eigenheim des Verbandes deutscher Jugendherbergen —, es ist dies die gedachte und geforderte Form der Jugendherbergen — anzusehen. Das uns nächstliegende Heim ist das „Mittelelbehaus" in Braunlage. Jeder, der es sieht, wird überrascht sein. Vor allem sollten die Eltern sich davon überzeugen, wie gut die Jugend auf ihren Wanderungen untergebracht ist. Die Statistik beweist auch die Notwendigkeit und Daseinsberechtigung der Jugendherbergen. Nach den aus 1925 vorliegenden Zahlen haben die deutschen Jugendherbergen eine Uebernachtungsziffer von rund 1½ Million aufzuweisen. Wie stark dabei einzelne Jugendherbergen beteiligt sind — es sind vor allem die gut eingerichteten —, mögen einige Ziffern erhellen: Jugendherberge Burg Hohnstein (Sächsische Schweiz) 35 535 Uebernachtungen, Hamburg 28 623, München 25 000 Ostrau (Sächsische Schweiz) 15 720. Dann gehen die Zahlen langsam abwärts. An 9. Stelle steht Goslar mit 13 074, es folgt an 13. Stelle Thale mit 11 585, an 17. Stelle Wernigerode mit 9525. Diese Zahlen bekunden eindringlich die große Wanderschnsucht unserer Jugend. Ihr ein sicheres Ziel, eine geordnete Bahn zu geben, hat sich der Deutsche Jugendherbergsverband zur Aufgabe gemacht. Er richtet Uebernachtungsmöglichkeiten ein und baut Jugendherbergen. Dazu gehört naturgemäß viel Geld. Soweit Staat und Gemeinden nicht helfen, deckt der Verband die Baukosten aus eigenen Mitteln. Eine willkommene Unterstützung der Arbeit bietet sich in den Warenlotterien, wie sie jetzt unser Gau „Mittelelbe" veranstaltet. Die Lotterie ist billig und günstig durch ihre Seriengewinne. Niemand sollte versäumen, ein Los zu erstehen. Er hilft damit Jugendherbergen bauen und dient einer unterstützungswürdigen Sache für unsere Jugend. Br.

Die Talsperren an der Holtemme.

Der Halberstädter Magistrat schreibt den Stadtverordneten: Im Mai v. Js. hat die Stadtverordn.-Versammlung beschlossen, den Verbande der Anlieger und Triebwerksbesitzer der Harzgewässer beizutreten, die Stadt an der Gründung der Holtemmeabteilung dieses Verbandes zu beteiligen und mit einer Anzahl von Interessenverbänden die Gruppe „Untere Holtemme" zu bilden.

Auf Grund eines Beschlusses der Holtemmeabteilung war alsdann Professor Geißler-Hannover beauftragt worden, Untersuchungen zum Regeln und Nutzen der Wasserläufe im Holtemmegebiet *vorzunehmen* und Vorschläge zu machen.

Für diese Arbeit war anteilig ein Betrag von 500 RM. bewilligt worden. Die Untersuchungen sind im Januar 1927 abgeschlossen worden. Es liegt darüber ein eingehendes Gutachten vor, das sich mit der Möglichkeit des Baues von Talsperren in den drei Quellbächen der Holtemme, dem Zillierbach, dem Drängebach und dem Holtemmebach befaßt. Diese Talsperren würden sämtlich oberhalb von Wernigerode anzulegen sein. Der Gutachter kommt zu dem Ergebnis, die Drängetalsperre sei als unwirtschaftlich abzulehnen, es sei sehr schwierig, die Holtemmetalsperre wirtschaftlich zu gestalten, ihre Durchführung sei aber verhandlungsfähig, der Bau der Zillierbachtalsperre sei jedoch durchaus zu empfehlen.

Die Holtemmeabteilung hat daraufhin beschlossen, zunächst der Aufstellung eines Projektes für diese letztere Talsperre näher zu treten.

Ehe jedoch der Projektbearbeiter beginnen kann, muß eine Geländeaufnahme gemacht werden, die 4—5000 RM. kosten und 3—4 Monate Zeit in Anspruch nehmen wird.

Um keine Zeit zu verlieren, ist beschlossen worden, diese Aufnahme zunächst vornehmen zu lassen und die nötigen Mittel durch die Abteilung Obere- und Untere Holtemme aufzubringen. Inzwischen sollen Beratungen bezüglich der Aufbringung der Mittel für die Herstellung des Projektes und Verhandlungen mit einem geeigneten Sachverständigen stattfinden.

Die Verteilung der Kosten ist in der Weise gedacht, daß die Abteilung Obere Holtemme drei Fünftel und die Abteilung Untere Holtemme zwei Fünftel übernimmt. Damit würden hier 2000 RM. aufzubringen sein. Diese Summe solle wieder in der Weise verteilt werden, daß der Stadtkreis Halberstadt 1000 RM., der Landkreis 500 RM., und die Gruppe der interessierten Vereine und Verbände ebenfalls 500 RM. aufbringt. Dieser Verteilungsschlüssel soll nur für den vorliegenden Fall gelten. Wie weitere Kosten zu verteilen sein würden, bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

---

* **Beitragsänderung in der Invalidenversicherung.** Schon einmal haben wir an dieser Stelle auf die am 27. Juni 1927 in Kraft tretende Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung hingewiesen und den Arbeitgebern geraten, in ihrem Interesse die Markenverwendung in Ordnung zu bringen und sie dauernd auf dem Laufenden zu halten. Wie wir erfahren, werden vielfach teils unwissentlich, teils auch wissentlich zu niedrige Beiträge entrichtet. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem 1. August 1927 festgestellte, für Beschäftigungszeiten vor dem 27. Juni 1927 zu niedrig verwendete Beiträge nach den von da an geltenden Sätzen ergänzt werden müssen. Wer z. B. jetzt nach dem Wochenverdienste des Beschäftigten eine Marke zu 1.— (4. Lohnklasse) zu kleben hätte, aber eine solche zu nur 50 Pfg. (2. Lohnklasse) klebt, muß nach dem 1. August 1927 70 Pfg. für jede Marke, die er zu niedrig klebte, zuzahlen: er muß also 20 Pfg. mehr bezahlen, als er jetzt zu zahlen hat. Deshalb liegt es im Interesse der Arbeitgeber, wenn sie von vornherein Marken in richtiger Höhe verwenden. Die Lohnklassen, nach denen die Beiträge zu entrichten sind, ergeben sich aus den früheren Bekanntmachungen der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Aber auch die von der Landesversicherungsanstalt eingerichteten Kontrollstellen und die Arbeitgebervertreter werden hierüber gern Auskunft geben. Jeder bewahre sich deshalb vor Schaden, der ihm durch seine eigene Unachtsamkeit zufallen müßte.

* **Die Zulassung zur Reifeprüfung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Mitteilung des Preußischen Kultusministers Dr. Becker entnimmt, kann ein zum Ostertermin von der Reifeprüfung zurückgestellter Schüler, der in der Schule verbleibt, nicht schon nach einem halben Jahr, sondern erst zum nächsten Ostertermin zur Reifeprüfung zugelassen werden. Ausgenommen sind solche Fälle, in denen die Zurückstellung allein infolge Erkrankung des Schülers erfolgen mußte. Ueber Anträge, diese Schüler zu einem früheren Termin zur Prüfung zuzulassen, behält sich der Minister nach erfolgter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses die Entscheidung vor. Ein von der Reifeprüfung zurückgestellter Oberprimaner, der die Schule verläßt und sich weiter vorbereitet, kann bereits ein halbes Jahr nach dem Abgang von der Schule zur Reifeprüfung als Nichtschüler zugelassen werden. Ein Schüler, der die Reifeprüfung nicht bestanden hat und die Schule verläßt, kann ebenfalls bereits nach einem halben Jahre als Nichtschüler zur Wiederholung der Reifeprüfung zugelassen werden.

* **Steuerfreiheit der Unterhaltungszuschüsse für Referendare.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers entnimmt, unterliegen nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 2. Februar ds. Js. die an die preußischen Gerichtsreferendare gezahlten laufenden Unterhaltungszuschüsse nicht der Einkommensteuer. Von der Vornahme des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist daher insoweit künftig abzusehen.

* **Hauswirtschaftlicher Unterricht für Volksschülerinnen.** Einem Beschluß des Landtags entsprechend ersucht der preußische Unterrichtsminister die nachgeordneten Behörden, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Volksschülerinnen, die nicht das Ziel der Oberstufe erreichen, während des letzten Jahres ihres Schulbesuches zum hauswirtschaftlichen Unterricht der Oberstufe hinzugezogen werden.

* **Erleichterungen bei den Durchführungsbestimmungen der Sperrmaßnahmen bei Maul- und Klauenseuche.** Auf wiederholte Vorstellung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beim Landwirtschaftsministerium ist von dort aus eine Verordnung erlassen, die erhebliche Erleichterungen für die Sperrmaßnahmen bei Maul- und Klauenseuche vorsieht. Die Sperrmaßnahmen, die besonders wirtschaftlich schwer vom Kleinbesitz, der mit Kühen als Zugtieren arbeitet, empfunden wurden, sind erheblich gemildert. Unter gewissen Voraussetzungen ist ein ungehindertes Arbeiten mit den Tieren möglich. Gleichfalls von großer Bedeutung sind die Erleichterungen für den Weidegang und den Verkehr mit Milch in den verseuchten Ortschaften.

* **Pfingstsonderzüge nach Ostpreußen.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, verkehren am Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Juni 1927 je ein Sonderzug mit 50 v. H. Fahrpreisermäßigung von Berlin-Friedrichstraße nach Insterburg (Ostpreußen). Zu diesen Zügen stehen auch der Reichsbahndirektion Magdeburg eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung. Es werden nur Rückfahrkarten mit einer Geltungsdauer von 2 Monaten, vom Abfahrtstage an gerechnet, ausgegeben. Diese Karten können auf jeder Station bestellt werden. Da jedoch nur die Fahrkartenausgabe in Magdeburg Hbf. den Bezug der Sonderzugkarten von Berlin vermittelt, müssen Bestellungen bis spätestens 28. Mai der Fahrkartenausgabe Magdeburg Hbf. vorliegen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Eisenbahn-Auskunftsstellen.

* **Eine Offensive gegen die Allgemeinen Ortskrankenkassen** ist seit einiger Zeit in der kapitalistischen Presse eröffnet worden. Dabei werden den sozialdemokratischen Vorständen und Angestellten die haarsträubendsten Dinge unterstellt. Der Zweck der Hetze ist, für die Beseitigung der Selbstverwaltung der Krankenkassen und zugleich für die den Unternehmern angenehmen Betriebskrankenkassen Stimmung zu machen. Was die Arbeiter von Betriebskrankenkassen zu erwarten haben, lehrt wieder folgender Fall: Bei der Revision einer Betriebskrankenkasse in Ratingen wurde vom Versicherungsamt ein Fehlbetrag von 31 000 Mk. festgestellt. Die Summe war von der Firma zu Betriebszwecken verwendet worden. Das Versicherungsamt forderte, daß das Geld wieder der Betriebskrankenkasse zuge-

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Es ist so, wie du gesagt hast!" begann er dann leise und stokkend. „Ich habe den Vertrag mit Brown abgeschlossen. Es war nach dem Todessturz Maximums. Damals kam Brown zu mir, und in der Verzweiflung meiner ungeheuren Verschuldung unterlag ich der Versuchung, und nahm das Geld. Glaube, mich damit freizumachen. Um dann, als ich Daisy kennen lernte, im ersten Augenblick zu begreifen, in welchen Wahnsinn ich mich verstrickt hatte!"

Ein leises Rot huschte über sein eingefallenes Gesicht, in seinen erloschenen Augen leuchtete es flüchtig auf.

„Glaube mir", fuhr er dann lebhafter fort, „diese Liebe war rein, niemals ist sie auch nur durch einen Gedanken an jenen Vertrag befleckt worden. In diesem Sinne schrieb ich an Brown, und kam schließlich selbst nach Berlin, um das unselige Schriftstück von ihm zurückzufordern. Doch seine Antwort war ein schroffes Nein, und zu dem Hohn dieser Abweisung fügte er ein zweites Geldangebot, wenn ich bei unserem ersten Abkommen verbleiben würde. Das ist der Inhalt unserer nächtlichen Unterredung, und das Rätsel des Schecks, der am Morgen nach dem Morde so plötzlich auftauchte, und in dem Herr Landgerichtsrat Korn den Beweis meiner Schuld sieht. Mein größtes Unglück war der Tod Browns, der mir jetzt zur Last gelegt wird. Wie aber soll ich all' diese Zusammenhänge dem Untersuchungsrichter erklären, wie mich rechtfertigen, verteidigen, ohne mir selbst für alle Zeit das moralische und gesellschaftliche Todesurteil zu sprechen. Ich bin ja in eine Sackgasse hineingeraten, in der es für mich kein Vorwärts und Rückwärts mehr gibt. Ich kann und werde mich nicht dadurch retten, daß ich das Geheimnis jenes Vertrages preisgebe. Lieber will ich die härteste Strafe auf mich nehmen, ehe ich zugebe, daß Daisys Name in dieser Verbindung mit dem meinem durch alle Zeitungen der Welt geschleift wird!"

Ein langes Schweigen folgte.

Achim saß wieder regungslos in hilfloser Erstarrung, wie wenn eine Welle im Antrieb seines Gehirns gebrochen wäre. —

„Ich danke dir", sagte er endlich mit Anstrengung, „daß du den Glauben an mich noch nicht verloren hast und immer wieder zu mir kommst, aber es hat keinen Zweck. Ueberlaß mich meinem Schicksal. Mir ist ja doch nicht mehr zu helfen!"

Mit einem verzerrten Lächeln bewegte er abwehrend die Hand als der Freund Einspruch erheben wollte.

„Ich weiß genau, was ich sage!" schloß er dann mit tonloser Stimme.

„Niemand kann mir nachfühlen, was ich in diesen letzten Tagen und Nächten durchgemacht habe. Und nun ist auch das Furchtbarste noch geschehen, was mir geschehen konnte, daß Daisy von jenen schmachvollen Handel erfahren hat. Das ist für mich das Letzte. Wenn ich ein Werkzeug hätte, mit mir ein Ende zu machen, ich würde das Bewußtsein dieser Schande auch nicht einen einzigen Tag überleben!" — —

In tiefer Erschütterung kam Dr. Hardt eine Stunde später wieder aus dem Gerichtsgebäude, und fuhr zur inneren Stadt.

Er hatte mit dem Aufgebot seiner ganzen Beredsamkeit immer wieder versucht, dem Freunde Trost zuzusprechen, ihn mit neuem Lebenswillen zu erfüllen.

Doch all' sein Mühen war vergeblich gewesen.

Achim hatte ihm schließlich überhaupt nicht mehr geantwortet, und mit maskenhaft-versteintem Gesicht stumpf und verschlossen vor sich hingebrütet.

Da hatte er ihm endlich leise die Hand gedrückt, und war still zum Zimmer hinausgegangen.

— — — — — — — — — — — —

Draußen über der grauen Steinwüste der ungeheueren Stadt brütete die heiße Junisonne, und das Leben brandete wie ein reißender Strom durch den Engpaß der Friedrichstraße, daß sich der schmale Torpedoleib des Autos nur langsam durch das unabsehbare Wägengetümmel hindurcharbeiten konnte.

Dr. Hardt saß müde in die Kissen zurückgelehnt, und betrachtete gedankenlos die kampfbereiten, erwerbsgierigen Gesichter der zahllosen Menschen, die wie in einer Hetzjagd im Eilschritt unablässig an ihm vorüberglitten.

Er hatte sich in Moabit die Adresse eines gesuchten Schwurgerichtsverteidigers geben lassen, dessen Büros in der südlichen Friedrichstadt gelegen waren, und den er auf seine Privatkosten mit der Vertretung Achims betrauen wollte.

Als sein Wagen dann vor einem großen Bürohaus an der Ecke der Kochstraße hielt, hörte er auf einmal seinen Namen rufen, und eine schlanke, junge Dame trat hastig auf ihn zu.

„Herr Dr. Hardt", sagte sie mit etwas unsicherer Stimme, „ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch entsinnen?"

„Aber liebes Fräulein Marion, welche Frage?"

Mit einem bewundernden Blick umfaßte er ihre reizende Erscheinung.

„Schön und jung wie immer!" fuhr er dann mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, fort. „Oder vielmehr schöner und jünger denn je zuvor. Welch' ein Zufall weht Sie denn hier mitten in das arbeitende Berlin?"

„Ich bin auf dem Wege zu meinem Aufnahmeatelier!" war die Antwort. „Da sah ich Sie durch die Friedrichstraße fahren. Sie sind doch Achims nächster Freund, Herr Doktor! Sie werden mir gewiß sagen können, wie es mit ihm steht!"

Dr. Hardt zuckte die Achseln.

„Ich habe Achim heute morgen erst wieder im Gefängnis besucht, und will gerade zu Herrn Justizrat Hirschauer hinauf, der seine Verteidigung übernehmen soll!"

Das junge Mädchen sah unschlüssig vor sich hin.

„Ich möchte Sie gern etwas eingehender sprechen, als hier auf der Straße. Haben Sie nach Ihrer Besprechung bei Hirschauer vielleicht noch ein paar Minuten für mich übrig, daß Sie dann vielleicht auf einen Sprung nach meinem Atelier heraufkommen könnten? Gleich links um die Ecke: Exzelsiorfilm, Quergebäude fünfter Stock. Ich habe heute nur noch ein paar Innenaufnahmen!"

Oben bei Justizrat Hirschauer, der mit einem halben Dutzend Kollegen etsoziert war und in seinem juristischen Großbetrieb ein Viertelhundert Angestellte in zwei Stockwerken beschäftigte, traf es Dr. Hardt glücklich, daß der große Anwalt soeben eine längere Konferenz beendet hatte.

Eine breitausladende, nach allen Wohlgerüchen Araboiens duftende Dame rauschte mit einem aufmunternden Seitenblick an ihm vorüber durch den Empfangsraum, dann wurde er selbst in das Arbeitszimmer des berühmten Verteidigers geleitet, das mit seinen riesigen Abmessungen und den schweren Ledermöbeln und echten Teppichen an den Sitzungssaal einer Großbank erinnerte.

Herr Justizrat Hirschauer, ein wohlbeleibter, gut erhaltener Fünfziger, mit einem charakteristischen Sokrateskopf, der sich alle zwei Minuten mit der weichen, fleischigen Hand zwangsläufig über die spiegelnde Glatze fuhr, begrüßte Dr. Hardt mit heiterer Jovialität, und erklärte ihm, daß er eigentlich schon lange auf die Uebertragung des Mandats im Wehrstädt-Prozeß gewartet hätte.

Er zeigte sich übrigens durch offenbar sehr eingehende Zeitungslektüre über alle Einzelheiten des Falles bereits überraschend gut unterrichtet, und wußte auch die ergänzenden Mitteilungen seines Besuchers sofort so geschickt und zwanglos zu gruppieren, daß Dr. Hardt sein anfängliches Bedenken, diesem Manne mit dem geniehaften Raunischen das Lebensschicksal Achims anzuvertrauen, bald wieder fahren ließ.

„Ich kenne Herrn Landgerichtsrat Korn noch aus seiner Staatsanwaltschaftszeit!" sagte der gewiegte Jurist, als sich Dr. Hardt durch einen Vorschußscheck von ungewöhnlicher Höhe seine ganz besondere Hochachtung erworben hatte. „Korn ist in seiner Art sicher sehr tüchtig, aber in seinem Jagdeifer oft so verblendet, daß er den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht!"

„Ich werde sofort um Akteneinsicht einkommen!" schloß er dann eine neue Importe entzündend. „Und verspreche Ihnen schon heute, lieber Doktor, daß ich seinerzeit eine Verteidigung hinlegen werde, über die sich ganz Berlin acht Tage lang unterhalten soll. Sie wissen ja, ein guter Advokat zieht seinen Klienten trocken aus dem Wasser!"

— — — — — — — — — — — —

Mit etwas erleichtertem Herzen fuhr Dr. Hardt eine Viertelstunde danach im Fahrstuhl zur Himmelshöhe des Exzelsiorfilms hinauf.

Ein leises Beben ging unter dem Ansturm unsichtbarer Maschinen unablässig durch den Stein- und Eisenleib des vielgeschossigen Mammutbaus.

Schreie, Rufe, Lachen sickerten durch endlose Korridore, Türen knallten, Hammerschläge dröhnten, eine Dampfsirene heulte zuweilen nervenzerreißend.

In der hohen Glashalle des erstickend heißen Ateliers tobte die Aufnahme.

Ein ungeheurer Baß kommandierte mit napoleonischer Würde, Lampen knatterten, ein Operateur kurbelte.

Marion lag in einem maigrünen Kimono mit ganz weiß gepudertem Gesicht auf dem Ruhebett eines banal eingerichteten Salons.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0005

führt werde, aber die Firma geriet in Konkurs. Die Versicherten, die die Beiträge aufgebracht haben, sind die Geprellen, denn sie können nun an die bankrotte Firma und ihre Betriebskrankenkasse keine Ansprüche mehr stellen.

— **Invalidenmarkenkleber!** Durch die Presse ist verschiedentlich darauf hingewiesen, daß mit dem 1. Juli d. Js. neue Beitragsmarken der Invalidenversicherung zur Einführung gelangen. Der Versicherte, d. h., alle Arbeitnehmer, sind gesetzlich verpflichtet, sich selbst von der Richtigkeit der vom Arbeitgeber einzuklebenden Versicherungsmarken zu überzeugen, sonst sind die Arbeitnehmer wegen Unterlassung dieser Kontrollpflicht immer die Geschädigten. Es liegt daher im Interesse eines jeden Versicherten, sich in den nächsten Tagen von der ordnungsgemäßen Verwendung der zu klebenden Invalidenmarken zu überzeugen und gegebenenfalls Nachklebungen vom Arbeitgeber zu verlangen.

— **Kriegsanleihebesitzer! Achtung!** Es ist eine allbekannte Tatsache, daß diejenigen Volksgenossen, welche an der Front gekämpft haben, mit Urlaubsgesuchen in die Heimat nur dann Glück hatten, wenn sie sich verpflichteten, Kriegsanleihe zu zeichnen. Da die Kriegsanleihe als mündelsicheres Papier bezeichnet wurde, haben auch viele Arbeiter keine Bedenken gehabt, solche zu zeichnen. Bis zum 31. März mußten die Altanleihebesitzer sich bei den Finanzämtern melden, um die Papiermarkanleihe ausgewertet zu erhalten. In diesen Tagen haben die Finanzämter mit der Versendung der Entscheidungen begonnen. Die Auszahlung dieser Summen erfolgt mit der Ablieferung und Uebereignung der Kriegsanleihestücke durch die Altanleihestellen der Finanzämter. Wer nur 100 oder 200 Mark gezeichnet hat, geht völlig leer aus, denn die Mindestsumme für die Aufwertung beträgt 300 Mark, daß ist auch ein Dank des Vaterlandes, ganz besonders für die Aermsten der Armen. Hoffentlich ist unser damaliger Hinweis bezügl. der Ablieferung der Kriegsanleihe (obwohl uns das Finanzamt seine Veröffentlichung nicht zugänglich macht) allseitig beachtet worden, damit wenigstens ein Paar Mark gerettet worden sind.

— **Blütenfest.** Trotz des unbeständigen Wetters, bald regnet es und bald scheint die Sonne, ist der Besuch des Blütenfestes ein ziemlich starker. Die Budenbesitzer haben alle Anstrengungen gemacht, [illegible]chern etwas zu bieten. Das Kasperletheater, die Zucker-, [illegible], Glücksrad- und Würfelbuden, die Karussells, das Hippodrom usw. boten genügend Abwechslung, besonders der Hundedressur mit seinen 12 Stück Hunden hatte Anziehungskraft. Erstaunlich war die Korrektheit, mit der die Tiere ohne jedes Kommando arbeiteten.

— **Ein geborener Landstreicher** scheint der 1902 in Leopoldshall zur Welt gekommene Otto Hesse zu sein. Seit Jahren treibt er sich vagabundierend in der Welt umher. Daß er dabei mit dem Gesetz in Konflikt geriet, ist nicht verwunderlich. Wegen Betrugs und Diebstahls ist er mit drei Jahren Gefängnis vorbestraft. Hier hat er sich bettelnd umhergetrieben und war dabei außerordentlich aufdringlich. Deshalb mußte sich die Polizei seiner annehmen.

— **Geschwindigkeit ist keine Hexerei.** Als Fahrradmarder hat der 22jährige landwirtschaftliche Arbeiter Walter Ahrens es schon zu einer gewissen Fertigkeit gebracht. Am 19. ds. Mts. ereilte ihn sein Schicksal. In Osterwieck wurde er auch schon gefaßt. Er erzählte dem Richter, daß er gar kein so schlechter Kerl sei und Arbeit in Wolfenbüttel habe, die er, wenn er festgehalten werde, wieder verlieren würde. Der Richter, guten Glaubens, ließ ihn laufen und muß nun feststellen, daß der Betrüger gar nicht weiß, wo Wolfenbüttel liegt. Er machte sich auf den Weg nach Wernigerode, wo er bei einem neuen Fahrraddiebstahl nach einer vergewaltigten Flucht gefaßt wurde.

* **Die Anrechnung außerpreußischer Dienstzeit für Schulamtsbewerber.** Nach dem Volksschullehrer-Diensteinkommensgesetz erhalten die nicht in freien Schulstellen auftragsweise beschäftigten Lehrer, die eine Schulstelle während der Erkrankung oder sonstigen Behinderung des Stelleninhabers mit den diesem obliegenden Pflichten vertretungsweise verwalten und daher nicht aus der Landesschulkasse besoldet werden, in der Regel die gleiche Grundvergütung wie die übrigen auftragsweise beschäftigten Lehrer. Aus diesem Grunde gilt für sie auch die Vorschrift im § 6 Abs. 1 über die Anrechnung außerpreußischer Dienstzeit. Hiernach sind, so führt der Preußische Kultusminister, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einer Mitteilung an ein Provinzialschulkollegium aus, die Schulverbände nicht berechtigt, bei der Bemessung der Grundvergütung der von ihnen besoldeten Schulamtsbewerber ohne ministerielle Genehmigung außerpreußische Dienstzeit anzurechnen.

Aus Halberstadt.

Schützenfest.

Schützenfeste hatten in früheren Zeiten eine andere Bedeutung als heute. Sie sind in unserer Stadt das nicht mehr, was sie noch vor 20 Jahren waren. Auf dem platten Lande, auf dem Dorfe, haben sie ihre Bedeutung beibehalten. Da sind die Schützenfeste das Ereignis des Jahres. Da gibt es Jahrmarktstrubel, große Umzüge und festlich geschmückte Straßen und Häuser. Die ganze Bevölkerung nimmt am Schützenfest in irgendeiner Form teil, sei es als Schützen selbst, als Besucher der internen Veranstaltungen oder des bunten Gewirbels auf dem Schützenfest zwischen Zelten und Jahrmarktswagen.

Die Halberstädter Schützen begehen vom 22. bis 30. Mai ihr Schützenfest. Vom 22 bis 24. Mai findet hier das Gauschießen statt. Am Sonnabend abend hatte man mit einem Zapfenstreich begonnen und am Sonntag mittag fand dann abermals ein Umzug durch die Stadt statt. Vornweg marschierte die Stahlhelmkapelle im vollen Ornat mit Blechhelm am Windjackenaufschlag und Sturmmütze auf dem Kopf. Die Ortsgruppen der Umgebung hatten eigene Musikkapellen mitgebracht. Jede Ortsgruppe trug wieder eine andere Tracht, so daß der Zug ein buntes Bild bot. Der Wettergott hatte ein Einsehen und ließ den Regen aufhören, so daß der Umzug „trocken" vor sich ging. Man marschierte durch einige Straßen der Stadt, um dann im Schützenwall zum Gauschießen anzutreten. Der Schützenwall selbst hatte auch ein neues Gesicht bekommen. Der sonst graue Platz sah sehr bunt aus. Ueberall standen Buden. Ein Jahrmarkt war aufgebaut, der den Märkten auf dem Anger bald Konkurrenz machen könnte in Bezug auf Vielheit und Beschickung. Neben drei größeren Karussells — Schwanen-, Flieger- und Berg- und Talkarussell — fristen noch einige kleinere ihr rudelndes Dasein, und die edlen Streitrosse tragen manchen stolzen Reitersmann. Damit aber auch die Größeren und Wagemutigen einen schneidigen Ritt machen können, hat ein Hippodrom seine Pforten geöffnet. Daß die üblichen Zucker- und Würstchenbuden nicht fehlen dürfen, ist selbstverständlich. Auch die Luftschaukel ist vertreten und wird von mutigen Leuten gern benutzt. Für sich besonders kräftigfühlende Menschen hat man ebenfalls etwas geschaffen, eine Ringkampfbude, in der man auch boxen kann usw. Hier ist der Platz, überschüssige Kraft abzusetzen. Noch etwas ganz Apartes ist dann zu sehen, d. h. hinein in der Bude, nachdem man seinen Eintritt bezahlt hat — Axte aus dem Urwald. Zwischen den Budenreihen schoben und drängten sich die Besucher.

Das ist unser Halberstädter Schützenfest. Hoffentlich wird das Wetter nun bald wieder besser, dann wird der Schützenwall in diesen Tagen für Viele ein Anziehungspunkt sein.

Wenn's brennt.

Wenn es irgendwo brennt, ist die halbe Stadt in Aufregung. Die Betroffenen merken es meist zuerst, dann die getreuen Nachbarn und die große Oeffentlichkeit erfährt es durch das Geklingel der zum „Brennpunkt" sausenden Autospritze. Alles was Beine hat, läuft dann davon, dem von ferne her klingenden Schall der Feuerwehrspritze folgend. Angekommen, wird der Brand bestaunt, werden weise Ratschläge gegeben, und mit kritischen Augen das Gebahren der ankommenden Feuerwehrleute verfolgt, die wie die Ameisen durcheinanderquirlen, um Schläuche auszulegen und den Wasseranschluß zu schaffen. Herrgott, das machte man doch ganz anders, wenn man selber dabei wäre. Und die schöne blaue Polizei hat „alle Hände voll zu tun", um die Andrängenden zurückzuhalten und manche anregende Diskussion entspinnt sich im Verlaufe dieser „Verbindung" zwischen staunendem Volk und amtswaltender Gesetzesband. Aber die kochende Volksseele wird beruhigt durch den lodernden Brand des Hauses. Gift kann nur durch Gift wieder vertrieben werden. — So war es auch am Sonnabend auf der Bakenstraße. In dem Spindelschen Hause brannte es. Es war aber nicht so schlimm, denn bald war mit dem kalten Wasserstrahl der lodernden Flamme das Lebenslicht ausgeblasen. Aber was nachher kam, das war schlimm, schlimmer, am schlimmsten. Als man das Rohr vom Hydranten wieder abdrehen wollte, da sah man das Malheur. Man konnte wohl das Rohr wieder abschrauben, aber „hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen". Der Hydrant ließ sich nicht wieder verschließen. Also mußte das Rohr notwendig obenbrauf bleiben, um das Wasser zurückzuhalten. Dieser Hydrant liegt gerade zwischen den Schienen der Straßenbahn.

Bald kam die erste Elektrische angebrummt. Der Arm des Gesetzes erhob sich. Und bums, stand der Wagen. Und wieder vergingen einige Minuten ins Land, und der zweite Wagen nahm in elegantem Bogen die Kurve bei Vollmanns, sah den anderen Wagen stehen, bremste und stand. So ging es in bunter Reihenfolge. Bald war die Bakenstraße von Vollmanns bis zum Konsum festlich illuminiert durch acht wartende Straßenbahnwagen. Ein Hydrant hielt acht Straßenbahnwagen auf. Und an den Haltestellen des Vollring standen die Leute und Leutchen und warteten, warteten bis kurz vor Abgang des Zuges, um dann wutentbrannt eilenden Laufs den Weg zum Bahnhof anzutreten und den Zug vor der Nase wegfahren zu sehen.

Ja, ja, so ein Brand bringt allerlei Unannehmlichkeiten mit sich.

Willst Du

gut orientiert und beraten sein
dann bestelle noch heute das

„Harzer Volksstimme"

* **Zum Parteifest** soll ein Reigen eingeübt werden. Kinder, die sich daran beteiligen wollen, werden ersucht, sich am Dienstag nachmittag 5 Uhr auf dem Schulhof der Volksschule III (Roonstraße) einzufinden. Meldung dortselbst bei Frau Lippelt.

* **Verlängerung, aber Durchlöcherung der Mieterschutzgesetze.** Die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes treten am 30. Juni außer Kraft. Nach Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsdienstes" sollen dem Reichskabinett demnächst neue Vorlagen über die Verlängerung dieser Gesetze zur Beschlußfassung zugehen und dann sofort dem Reichstag zugeleitet werden. Es soll jedoch nicht eine einfache Verlängerung der bestehenden Gesetze, sondern ein abänderndes Gesetz beabsichtigt sein, in dem der Mieterschutz derart durchlöchert sein wird, daß u. a. zur Kündigung die Notwendigkeit einer Klage in Wegfall kommt.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Jeden Montag von 6 bis 7 Uhr Sprechstunde, aber nicht, wie irrtümlich in der Sonntag-Nummer angegeben wurde, im Ledarbeiterbüro, sondern im Parteibüro, Domplatz 48. Daselbst werden auch getragene Kleidungsstücke angenommen.

* **Volkshochschule. Kursus 25.** Gymnastik für ältere Herren. Auf Wunsch der Teilnehmer wird in dieser Woche der Uebungsabend wegen des Himmelfahrtsfestes auf Mittwoch, den 25., abends 6 Uhr verlegt. — Der Gymnastik-Kursus von Frl. Klockemeyer fällt in dieser Woche aus. Die nächste Stunde findet am 1. Juni statt.

J. N. **Schadenfeuer.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in einem Grundstück in der Bakenstraße und zwar in einem Raum, wo Holzkohlen lagerten, ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte den Brand bald löschen, sodaß ein größerer Schaden nicht entstanden ist. Ueber die Entstehungsursache hat sich noch nichts ermitteln lassen.

* **Die Badeanstalt in der letzten Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 16. Mai 1927 bis einschl. Sonnabend, den 21. Mai 1927, 2720 Schwimmbäder, 592 Wannenbäder, 96 russ.-röm. Bäder, 37 elektrische Lichtbäder, 849 Brausebäder, zusammen 4294 Bäder, verabreicht.

* **Halberstadt als Tagungsort.** Eine Heimatstudienreise findet vom 2. bis 4. Juni nach Halberstadt statt. Etwa 80 Lehrer, Mittelschullehrer und Rektoren der Heimatschulbewegung kommen aus dem Magdeburger Bezirk unter Führung des Schulrates Metschies nach hier. Unser Museumsleiter Hemprich wird den Gästen am 2. Juni die Schätze unseres Museums zeigen und am Abend desselben Tages einen Heimatabend mit Lichtbildervortrag veranstalten. Am 3. Juni findet ein geologischer und naturkundlicher Ausflug unter Führung des Herrn Hemprich in das Bodetal und den Harzrand bis zum Regenstein statt. Der Abend dient dem geselligen Beisammensein. Der 4. Juni soll zu Besichtigungen dienen und den Kursusteilnehmern die Bau- und Kunstdenkmäler und die historischen Stätten der Stadt nahe bringen.

* **Auszeichnung der Firma Fricke.** Die Firma Hermann Fricke Akt.-Ges. Wehrstedt-Halberstadt, erhielt auf der 1. Greifswalder Gastwirte-Fach- und Gewerbeausstellung in Greifswald als Anerkennung für ihr vorzügliches Fabrikate in Halberstädter Würstchen die höchste Auszeichnung — die Goldene Medaille. Es ist dies in diesem Jahre die dritte der höchsten Auszeichnungen in Gestalt der Goldenen Medaille.

* **Vollziehungsbeamte des Finanzamtes.** Die mit der Beitreibung von Steuerrückständen beauftragten Vollziehungsbeamten des Finanzamtes sind befugt, die in Frage kommenden Steuerbeträge anzunehmen. Sie haben namens des Reichs über den Empfang zu quittieren. Die Quittungsleistung erfolgt auf Durchschreibeblocks, also in einem Verfahren, wie es in ähnlicher Weise bereits seit längerer Zeit z. B. beim hiesigen Gas- und Elektrizitätswerk im Gebrauch ist. Die Steuerpflichtigen werden gebeten, Zahlungen nur gegen in dieser Form ausgestellte Empfangsbescheinigungen zu leisten und die Quittungen sorgfältig aufzubewahren.

Aus Osterwieck.

— (Grasverpachtung.) Der Zuschlag ist erteilt. Das Pachtgeld ist bis Mittwoch, den 25. Mai, in der hiesigen Stadtkasse, (Zimmer 2) einzuzahlen. Nicht bezahlte Parzellen werden sogleich auf Kosten der säumigen Pächter anderweitig verpachtet.

— (Als Fahrradmarder) wurde jüngst der Geschirrführer A. aus Stötterlingen hier festgenommen, weil er ein Rad erschwindelt hatte. Man ließ ihn dann aber wieder laufen, weil er jedenfalls weniger „fluchtverdächtig", sondern nur radfahrverdächtig war. Nun hat sich aber herausgestellt, daß dieser „Geschirrführer" auch in Bienenburg und anderen Orten der Umgegend Räder gestohlen hat. Nachdem ihm das hiesige Amtsgericht die goldene Freiheit wiedergeschenkt hatte, konnte er sich in der scheinbar nun durchaus ungefährlichen Beschäftigung weiter betätigen und ging nach Wernigerode, um fremde Räder in Schutzhaft zu nehmen. Hier ist er dann abermals verhaftet, hoffentlich auch nicht nur — probeweise.

Aus Thale.

Die Chaussee von Thale bis zum Hexentanzplatz für Kraftfahrzeuge gesperrt.

(Entscheidung des Kammergerichts.)

Nachdruck verboten.

Im Sommer v. Js. war der Kraftwagenbesitzer B. von Thale nach dem Hexentanzplatz gefahren und hatte dabei die Neue Steinbachtalchaussee benutzt, welche polizeilich gesperrt war. Obschon B. behauptet hatte, er habe keine Warnungstafeln an der betreffenden Chaussee bemerkt, wurde B. vom Amtsgericht in Quedlinburg zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er in Rede stehende Chaussee nicht mit seinem Kraftfahrzeug habe befahren dürfen; hätte sich der Angeklagte sorgfältig umgesehen, hätte er auch die Warnungstafeln bemerken müssen. Gegen seine Verurteilung legte B. Berufung ein und ergriff rechtzeitig das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht, als er erfahren hatte, daß nach den neuen Vorschriften der Strafprozeßordnung nur das Rechtsmittel der Revision zulässig sei. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Polizeiverordnung vom 14. September 1911 hätte der Angeklagte die in Betracht kommende Straße nicht befahren dürfen, mögen an derselben Warnungstafeln gestanden haben oder nicht. Die Vorschrift der Kraftfahrzeugverordnung, wonach Warnungstafeln an den gesperrten Wegen aufgestellt werden sollen, sei nur als Instruktion für die Verwaltungs- bzw. Polizeibehörden anzusehen. (3. S. 30. 27).

Kreis Quedlinburg.

Neinstedt, 21. Mai. (Eine Gemeindevertretersitzung) fand am Dienstag abend im hiesigen Gemeindebüro statt. Die Schulkassenrechnungen für das Jahr 1926-27 wurde abgenommen. Ein Antrag des Oberpräsidenten auf eine Beihilfe für das Harzer Bergtheater wurde abgelehnt, da die Frage des Bergtheaters noch nicht endgültig geklärt sei und sich die meisten Gemeinden in der Umgebung einer Beihilfe gegenüber ablehnend verhalten. Ebenfalls wurde ein Antrag des Magistrats Gernrode wegen Beitragsleistung zur Anschaffung eines Heizmeisterschreibers abgelehnt. Der Arbeiter-Samariter-Kolonne wurde für den Ankauf von Material eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. Dann wurde die Pflasterung der Bahnhofstraße beschlossen. Sie soll sogleich in Angriff genommen werden. Bevor der Zuschlag erteilt wird, sollen aber Angebote verschiedener Firmen eingeholt werden. Weiter wurde der Bau einer Dampfheizung in der Oberschule beschlossen. Auch hier soll noch ein Kostenanschlag eingeholt werden. Ebenfalls wurde ein Antrag des Rektors Haase auf Renovierung seiner Wohnung angenommen. Auf Antrag Hildebrandt soll H. eine Baustelle in der Steuerstraße oberhalb des früheren Gemeindebüros erhalten, unter der Bedingung, daß er die erforderlichen Unterlagen beibringt und binnen eines halben Jahres mit dem Bau beginnt. Ein Antrag Kloß, Franz und Bühmel auf Abgabe von Baustellen an der Steckenbergerstraße zwischen dem Friedhof, Sportplatz und dem Gräggerschen Grundstück wurde dahingehend entschieden, daß die Antragsteller den Morgen für 3000 Mark erhalten können. Auf Antrag Homeyer wurde die Errichtung einer Mauer zwischen seinem und dem Grundstück der Gemeinde beschlossen. Jeder trägt die Hälfte der Kosten. Ein Antrag Dix auf Rückzahlung der Grabstellengebühr für seine Mutter wurde abgelehnt. Ein Antrag Schulz auf Beihilfe zu den Kosten für seine im Krankenhaus liegende Ehefrau wurde der Bahn überwiesen, weil Sch. in Bahndiensten steht. Zu einem Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes auf Zahlung des Gemeindeanteiles für Konrad wurde beschlossen, nachdem das Wohlfahrtsamt Quedlinburg die Unterstützung genehmigt hat, diesen Anteil zu gewähren, da es sich um eine einmalige Beihilfe handelt. Es wurden dann noch eine Reihe von Anfragen erledigt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Nordhausen, 20. Mai. (Tödlicher Autounfall) Ein Studienrat Bode, der im nahen Sülzhayn zu Besuch weilte, war im Auto nach hier gekommen. Als er in der Rautenstraße den Wagen halten ließ und die Straßen überqueren wollte, wurde er von einem Lastauto erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Er erlag am gleichen Tage den erlittenen schweren Bauchverletzungen.

Delitzsch, 23. Mai. (Schweres Motorradunglück.) Auf dem Nordplatz lief ein sechsjähriger Junge in ein Motorrad hinein, wurde überfahren und ein Stück mitgeschleift. Dabei erlitt er eine schwere Schädelverletzung, durch die auch das Gehirn beschädigt wurde. Er wurde im Krankenhaus sofort operiert, doch besteht noch immer Lebensgefahr.

Osterburg, 20. Mai. (Die Braute im Holzstoß.) Als in der Nacht ein Landwirt von einer Versammlung nach Hause ging, hörte er beim Nachbar im Holzstall anhaltendes Klopfen. Einbrecher konnten es nicht sein, denn die machen solche Geräusche nicht, also ging der Landwirt näher hinzu. Da sah er, daß vor die Stalltür Eggen gestellt waren, und als er sie wegzerrüm hatte, ergab sich, daß die Tür von außen zugenagelt war. Mit einiger Kraft vermochte er die Tür zu öffnen. Und siehe da sprangen ihm zwei junge Mädchen entgegen. Sie erzählten, sie hätten noch Briefe in den Postkasten zu werfen gehabt. Da seien sie von ihren Bräutigamen gepackt und in den Holzstall getragen worden. Sie hätten erst darin einen Scherz gesehen, bis sie sich auf die Dauer eingeperrt fanden. Und warum hatten die Bräutigame das getan? Sie hatten sich auf den Abend mit zwei anderen jungen Mädchen verabredet und wollten sich vor Störungen durch ihre Bräute schützen. Ein recht praktisches Verfahren! Zur Nachahmung bestens empfohlen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0006

Kommunale Tagungen.

Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Delegierten zur Tagung des Reichsstädtebundes.

Der Reichsstädtebund hat bekanntlich seine Tagung in diesem Jahr am 29. und 30. Juni in Görlitz. Um eine einheitliche Stellungnahme der sozialdemokratischen Vertreter auf der Tagung des Reichsstädtebundes zu gewährleisten, beruft die Kommunalpolitische Zentralstelle für den 29. Juni, nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus zu Görlitz, Mittelstr. 36, eine Fraktionssitzung ein. Alle sozialdemokratischen Vertreter sind verpflichtet, an derselben teilzunehmen.

Bezirksausschuß für Kommunalpolitik.
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.
A. A.: Crummenerl.

*

Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Delegierten zur Tagung der kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen.

Die Tagung der kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen findet am 2. und 3. Juni in Breslau statt. Die Kommunalpolitische Zentralstelle beruft eine Fraktionssitzung der parteigenössischen Delegierten für den 1. Juni, nachmittags 5½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstr. 17, ein.

Bezirksausschuß für Kommunalpolitik.
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.
J. A.: Crummenerl.

Ferienkursus für sozialdemokratische Funktionäre.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in Verbindung mit dem Bezirksbildungsausschuß für den Bezirk Magdeburg-Anhalt in der Zeit vom 7.—13. August in Wernigerode oder Ilsenburg einen achttägigen Ferienkursus. Die Kosten betragen pro Tag etwa Mk. 5.00 und außerdem für die gesamte Tagung Mk. 5.00 Teilnehmergebühren. Als Referent ist der bekannte Leiter der Akademie der Arbeit der Genosse Prof. Nölting gewonnen worden. Er unterrichtet über das Thema „Einführung in die Politik". Der Kursus dient nicht nur zur Erweiterung des theoretischen Wissens. Die Teilnehmer werden neben dem Unterricht kurze Wanderungen in den Harz unternehmen. Der Unterricht wird gewöhnlich morgens abgehalten werden.

Genossinnen und Genossen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, müssen das dem

Bezirks-Bildungsausschuß, Magdeburg,
Gr. Münzstraße 3, Telefon 9864

bis zum 1. Juli melden. Die Parteivereine werden gebeten, bedürftigen, arbeitslosen Funktionären, die am Kursus teilnehmen wollen, einen Zuschuß zu gewähren.

Näheres teilen wir durch Rundschreiben und Parteizeitungen noch mit. Mit Parteigruß!

Bezirks-Bildungsausschuß Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Stendal, 20. Mai. (Ein Fliegerleuchtturm) wurde in Berchel bei Grieben im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums errichtet. Auf dem Mast, der 18 Meter hoch ist, befinden sich starke Glühbirnen. Der Turm dient als Wegzeichen für die Nachtflugzeuge der Verkehrslinie Berlin—Hannover.

Magdeburg, 21. Mai. (Schwerer Autounfall.) Die Schuldigen gesucht. Am 19. d. Mts. gegen 7 Uhr abends hat sich auf der Straße von Colbitz nach Dolle in kurzer Entfernung vom Nordausgang von Colbitz ein schwerer Automobilunfall ereignet. Der aus der Richtung Dolle kommende Kraftwagen IM 38 571 wurde von einer aus der Richtung Colbitz kommenden roten Limousine am linken Hinterrade angefahren. Der den Magdeburger Wagen steuernde Führer Rohrbeck verlor die Gewalt über die Steuerung. Der Wagen fuhr in den Straßengraben, überschlug sich, von den Insassen wurde die Ehefrau Rohrbeck tödlich und die beiden anderen, nämlich Rohrbeck und sein Enkel, schwer verletzt. Die rote Limousine ist, ohne sich um das von ihr angerichtete große Unglück zu kümmern, weitergefahren. Es sollen sich in ihr fingende, anscheinend angeheiterte Personen befunden haben, darunter zwei in Forstuniform. Der Verbleib der Limousine ist noch nicht festgestellt. Sie kann nach Stendal, sie kann nach Gardelegen gefahren sein, sie kann aber auch dort irgend einen Seitenweg eingeschlagen haben. Zur Ermittelung der ruchlosen Täter wird um Mitteilung gebeten, wo am 19. 5. 27 abends dieser rote Wagen gesehen ist, wem er gehört und wo ähnliche Wagen dort bekannt sind. Nachrichten nimmt entgegen: die Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg (Hahndungsstelle, Kriminalkommissar Klaus oder Dienststelle CA 5, Kriminalkommissar Klabe) und der Oberlanjäger Fenger auf dem Landjägerposten Colbitz oder Wolmirstedt. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Naumburg, 23. Mai. (Einbrecher im Landratsamt.) In einer der letzten Nächte sind Einbrüche in verschiedenen Geschäftsräumen des Landratsamtes erfolgt. Vermutlich sind die Einbrecher von hinten in das Grundstück der Kurie Domplatz 3, in dem sich die Büros des Landratsamtes befinden, eingedrungen. Im Raume, in dem sich die Landkrankenkasse befindet und in den schon vor einigen Jahren ein Einbruch verübt worden sein soll, hatten wiederum Zerstörungen stattgefunden. Feststellung konnten noch nicht erfolgen, weil die betreffenden Beamten in der Frühe noch nicht erschienen waren. Auch im Wohlfahrtsamt, dem die Einbrecher einen Besuch abstatteten, war alles aufgebrochen und umhergeworfen. Auch hier sind Feststellungen noch nicht möglich gewesen.

Göttingen, 23. Mai. (Ein warnendes Urteil.) Die hiesige Strafkammer verurteilte eine Haustochter aus Clausthal, die wissend, daß sie geschlechtskrank war, mit einem jungen Manne Verkehr gepflogen und diesen infiziert hatte, zu 3 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, daß angesichts der Gefährlichkeit solcher Vorkommnisse energischer vorgegangen werden müsse.

Annaburg, 23. Mai. (Kampfflieger gegen „Nonnen".) Zur Bekämpfung der Nonne (Liparis monacha) und der Kiefernhornbuschblattwespe (Lophirufpini) werden in der Zeit zwischen dem 10. und dem 30. Juli die von diesem Insekt befallenen Flächen in den Oberförsterei Thiergarten und Rosenfeld von Flugzeugen aus mit Kalziumarsenik bestäubt. Zur Vermeidung von Gefahren ist es verboten, die durch die Gebiete führenden Wege zu betreten. Desgleichen ist das Sammeln von Beeren, Kräutern, Pilzen, Gras oder dergleichen Bodenerzeugnissen in jenen Gebieten verboten.

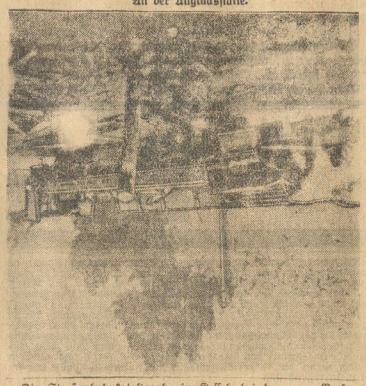
Prinzessin Pola Negri.

Die berühmte Filmschauspielerin Pola Negri mit ihrem Gatten, dem georgischen Fürsten Mdivani nach der Trauung, die auf ihrem Schloß in Soraincourt in Frankreich stattfand. Der Fürst ist der Sohn des letzten zaristischen Gouverneurs von Georgien.

Kleine Chronik.

Die Todesfahrt in Kassel.

An der Unglücksstätte.



Die Straßenbahnkatastrophe in Kassel, bei der neun Personen getötet, fünfzehn schwer und viele leicht verletzt wurden, gehört zu den schwersten derartigen Verkehrsunfällen, die in Deutschland vorgekommen sind. Die Ermittlungen über die Ursachen des Unglücks sind noch im Gange.

*

Beisetzung der Kasseler Opfer. Unter Teilnahme der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und einer großen Menschenmenge fand am Sonnabend vormittag 11 Uhr die Beisetzung der Opfer des Kasseler Straßenbahnunglücks statt. In der neuen Leichenhalle hielten die Geistlichen die Traueransprachen, nachdem die Feier durch einen Männerchor eingeleitet worden war. Im Anschluß an die Trauerfeier statteten Oberbürgermeister Dr. Stadtler und Stadtverordnetenvorsteher Schäfer den Verletzten im Krankenhause einen Besuch ab. Vorher hatte der Oberbürgermeister die 18jährige Hausangestellte Marie Pape empfangen, um ihr für die Rettung der beiden ihr anvertrauten Kinder den Dank auszusprechen und ihr im Namen der Stadt ein Geldgeschenk zu überreichen. Aus allgemeinen Spenden konnten dem Mädchen außerdem noch 500 Mark ausgehändigt werden. — Die wirkliche Ursache des Unglücks ist einwandfrei noch immer nicht festgestellt. Der Aufsichtsrat der Kasseler Straßenbahn hat nach Durchführung der technischen Untersuchung jedoch zugegeben, daß die beiden Straßenbahner keine Schuld trifft. Anscheinend hat sich die Bremse infolge der starken Belastung von selbst gelockert.

Schweres Autounglück in Chemnitz. In der Zschopauer Straße in Chemnitz rannte am Sonnabend morgen ein mit vier Herren und zwei Frauen besetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Herr und eine Frau waren sofort tot, die anderen vier Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

England—Indien. Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr sind die beiden englischen Marineflieger Carr und Gillman zu einem Flug nach Indien ohne Zwischenlandung aufgestiegen. Die Entfernung beträgt 4000 englische Meilen.

Beschießung einer Prozession. In einem Dorfe bei Agram (Südslawien) beschossen betrunkene Gendarmen die Teilnehmer einer Prozession, die sie zuerst verhöhnt hatten, so daß es zu Auseinandersetzungen mit den Hütern der Ordnung gekommen war. Zwei Bauern wurden getötet, acht zum Teil schwer verletzt. Die Teilnehmer der Prozession ergriffen die Flucht, und als die Gendarmen ernüchtert feststellten, was sie angerichtet hatten, flohen auch sie und konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Mord in der Sahara. Der französische Sportsmann Rene Etienne, der im vergangenen Jahre im Automobil die Wüste Sahara durchquert hatte, ist auf einer Automobilfahrt, die er in Begleitung einer kleinen Abteilung Automobilisten durch Südostmarokko unternahm, von Eingeborenen überfallen und ermordet worden.

Vier Kinder ertrinken. Bei dem Orte Castell in Holland wurden drei Mädchen und ein Knabe beim Spielen an einem Sandberg verschüttet. Zwei Mädchen und der Knaben fanden den Tod.

„Euch soll sogleich ein Helles fließen! . . ." Die weltbekannte Gaststätte „Auerbachs-Keller" in Leipzig, die seit beinahe 400 Jahren als Weinlokal bestand, soll in ein Bierlokal umgewandelt werden. Der Auerbachsche Keller spielte eine große Rolle in der deutschen Volkssage und Dichtung. Seit Anfang des siebzehnten Jahrhunderts wurde der Keller in Beziehung zur Faust-Sage gebracht, und Goethes Faust nimmt in ihm mit Mephisto an der „Zeche lustiger Gesellen" teil. Nachdem der Keller schon vor fünfzehn Jahren durch Erweiterungsbauten viel von seinem alten romantischen Zauber eingebüßt hatte, wird er ihn wohl jetzt nach der Umwandlung in ein Bierlokal ganz verlieren. Uebrigens besteht die Ausficht, den historischen Teil des Kellers, der mannigfache Erinnerungen an Dr. Faust und den jungen Goethe enthält, in seiner jetzigen Form zu erhalten.

Der Vater der deuschen Bühne.

Eine Erinnerung zur Magdeburger Theateranstellung.

Der Leipziger Professor Johann Christoph Gottsched, dessen Namen in der Deutschen Theatergeschichte als Vorkämpfer des modernen Theaters unvergessen bleiben wird, hat Karl Theophil Döbbelin entdeckt, und zum Theaterdirektor gemacht. Döbbelin, der Mitglied der Truppe der berühmten „Neuberin" war, war in den Besitz mehrerer Tausend Taler gelangt und wollte mit dem Gelde eine Studienreise durch Europa machen. Gottsched aber, den fanatischer Haß gegen das damalige Harlekinitheater erfüllte, verstand es, dem jungen Schauspieler zu beweisen, daß es seine Pflicht sei, mit dem Gelde eine Schauspielertruppe anzuwerben, um „Originalitragödien" aufzuführen. So wurde Karl Theophil Döbbelin im Jahre 1756 Führer einer Truppe.

Nach 12 Jahren — am 21. März 1768 — gelang es ihm, in Berlin festen Fuß zu fassen. Die Zeitungen hatten wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Abend die Döbbelinsche Truppe im Schuchschen Theater, in der Behrenstraße ein Stück erstmalig aufführte, zu dem man die — für damalige Begriffe — unglaublich lange Probezeit von vier Wochen benötigt habe. Das Stück hieß: „Minna von Barnhelm" oder „Die Soldatenbraut" und stammte von G. E. Lessing.

Die Aufführung war ein voller Erfolg für Döbbelin, der bei den Wiederholungen glänzend besuchte Häuser erzielte. Gleichwohl vermochte der Herr Prinzipal nicht, sich Lessings Liebe zu erwerben, da dieser sah, daß der „künstlerische Plebejer" — wie Lessing Döbbelin nannte — nur solche Stücke aufführte, die für die Stadt eine Sensation bedeuteten. Und Döbbelin war tatsächlich ein Geschäftemacher, dem es vor allem darauf ankam, die Konjunktur zu nutzen. Lessing schrieb an seinen Bruder: „Döbbelin ist ein Narr, das habe ich immer geglaubt. Wenn das deutsche Theater durch ihn hochkommen soll, so helfe ihm Gott." Und dennoch! Das deutsche Theater ist durch Döbbelin manchen Schritt weitergekommen.

Als Friedrich Wilhelm 2., der sich gern als Theatermäcen ansprechen ließ, zur Herrschaft gekommen war, wandte sich Döbbelin an ihn mit der Bitte um Unterstützung. Die Bitte hatte Erfolg. Friedrich Wilhelm 2. machte Döbbelin zum Direktor des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt und zahlte 12 000 Taler jährliche Subvention. Bis zum Jahre 1788 führte Döbbelin die Geschäfte des „königlichen Nationaltheaters", die er dann an eine durch königliche Verfügung eingesetzte Generaldirektion abtreten mußte. Am 10. Dezember 1793 starb Theophil Döbbelin „Der Vater der deutschen Bühne" in Berlin. Karl Menzinger.

Bernard Shaw hat, wie Newyorker Zeitungen melden, an das Theatre Guild die berühmte moderne Bühne in Newyork, eine Postkarte gerichtet, in der er mitteilt, daß er jetzt sein Buch über den Sozialismus fertiggestellt habe und sich nunmehr wieder der heiteren Muse zuwenden wolle. Man wird sicher dem erwähnten Buche über den Sozialismus, an dem Shaw bereits seit zehn Jahren gearbeitet hat, und dessen Vollendung schon unzählige Male verfrüht gemeldet wurde, mit größter Spannung entgegensehen dürfen. Nicht minder bedeutungsvoll ist jedoch auch die Nachricht, daß der Dichter sich nach dieser wissenschaftlichen Arbeit erneut der dramatischen Produktion zuwenden will. Es will uns sogar erscheinen, als ob Shaw erst mit dem Eintritt in das Patriarchenalter seine größte künstlerische und gedankliche Reife erlangt habe, und es ist zu hoffen, daß er auf dem neuen Wege weiterschreiten wird, den er mit seiner „Heiligen Johanna" eingeschlagen hat. Darauf deutet auch die Mitteilung amerikanischer Blätter hin, daß im Mittelpunkte des nächsten dramatischen Werkes von Shaw die Figur des heiligen Franziskus von Assisi stehen werde.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≈ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊜ Sturm, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend:

Das Tiefdruckgebiet, das an den deutschen Nord- und Ostseeküsten entlang schreitet und auf seiner Rückseite unserem Bezirk Regenschauer und Abkühlung brachte, scheidet allmählich als bestimmender Faktor für die mitteleuropäische Witterung aus. Starker Barometeranstieg läßt einen zwischen Island und Schottland liegenden Hochdruckteil schnell ostwärts weiterwandern und die Herrschaft über unser Wetter antreten. Das eine rasche Beruhigung und Aufheiterung erfährt. Die Temperaturen werden zunächst langsam, später schneller ansteigen. Die Wetterbesserung wird aber nicht von langer Dauer sein, da sich durch Barometerfall bei Island ein neues Tief ankündigt, das am Dienstag bereits wieder in unser Wetter eingreifen wird.

Wetteraussichten bis Dienstag abend: Zunächst ziemlich heiter und wieder einsetzende Erwärmung, später neue Bewölkungszunahme mit nachfolgendem Uebergang zu Regen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0007

Aus dem Gerichtssaal.

Große Strafkammer Halberstadt.

Sitzung vom 19. Mai.

Verworfene Berufungen. Zwei Kaufleute, D. und G., hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. D. war wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während G. freigesprochen wurde. Gegen das Urteil hatten Angeklagter D. und Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam auf Grund desselben Verhandlungsergebnisses zu dem Urteil, daß D. zu milde bestraft sei. Seine Strafe wurde deshalb auf 9 Monate Gefängnis erhöht, während es bei G. beim Freispruch blieb. — Der Kaufmann K. war wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte als Reisender einer Hutfabrik mehrere Kunden geschädigt, indem er ihnen sagte, sie bekämen für alte Hüte gegen ein geringes Entgelt neue Hüte. Der Angeklagte war geständig, er meinte nur, zu hart bestraft zu sein. Das Gericht ließ Milde walten, weil es sich um einen bisher unbestraften Mann handelt und setzte die Strafe auf 80 Mark Geldstrafe herab.

Wegen Körperverletzung waren der Bäckermeister W. und dessen Geselle L. vom Schöffengericht zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Es war ihnen zur Last gelegt, den Lehrling W. dermaßen schlimm behandelt zu haben, daß er eine Zeitlang geistesgestört wurde. Schon das Schöffengericht hatte sich zu der Ansicht durchgerungen, daß die Krankheit nicht allein durch grausame Behandlung, sondern auch durch die krankhafte Veranlagung des Lehrlings entstanden sei. Die Strafkammer sah bei Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes noch milder an und setzte die Strafe auf 50 und 20 Mt. Geldstrafe herab.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wernigerode. Radfahrerzug. Am Dienstag, den 24. d. Mts., Versammlung im „Monopol" 8 Uhr. Alles muß erscheinen, da die Bilder eingetroffen sind.

Schlaganfall Mahatma Gandhis.

Mahatma Gandhi,

der große indische Freiheitskämpfer hat einen schlagartigen Anfall erlitten, der ihn 24 Stunden lang lähmte. Gandhi erholte sich allmählich wieder, bedarf aber noch auf längere Zeit der größten Schonung.

Berlins Flugverkehr. In der vergangenen Woche kamen auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhofer Feld 213 Flugzeuge an und 206 fuhren ab. Befördert wurden insgesamt 1050 Personen, 7000 kg Gepäck, 7000 kg Fracht, 1000 kg Post u. 6000 kg Zeitungen.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Altstadt. Heute abend werden im Heim lustige Geschichten vorgelesen. Bringt euren Teilnehmerbeitrag zum Jugendtag (1.50 Mk.) mit. Am Mittwoch müssen auch die Mitglieder des Bezirks Neustadt das gleiche tun. Außerdem sollen auch heute abend die Lieder zum Jugendtag eingeübt werden. Zu dem Zwecke muß jeder sein Liederbuch mitbringen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 24. Mai.

Berlin. 20.10 „Die Schöpfung", Oratorium von Haydn.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Ergötzliche Histörchen (Musik, Rezitation), 22.15 bis 24 Tanzmusik.

Hamburg. 20.15 Uebertragung des Konzerts aus dem Alsterpavillon.

Langenberg. 20.30—22.10 Ein Abend von Wald, Jagd und Tieren (Musik von Löns, Ganghofer usw.), Uebertragung von Dortmund.

Geschäftliches.

Wie alles Bewährte, haben auch die Lux-Seifenflocken zahlreiche Nachahmer gefunden: — Schuppen, Schnitzel, Spähne —, wer kennt sie nicht alle, nennt die Namen? Doch die Hausfrau wehrt sich resolut: „Es bleibt beim alten!" denn die Lux-Seifenflocken sind halt doch das beste für alles, was zart und fein ist und zarte Behandlung erfordert. —

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,

die jedem Würfel von **MAGGIS Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutdünken. **Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGIS Suppen delikat.**

Verordnung

über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel für die Stadt Halberstadt.

Auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 (RL.-G.-Bl. 1 S. 754 ff.) wird mit Zustimmung des Herrn Reichsarbeitsministers auf Grunde der Ermächtigung des Preußischen Herrn Ministers für Volkswohlfahrt (Erlaß vom 3. 5. 1927 — II 7 Nr. 567 —) hiermit für die Stadt Halberstadt folgendes angeordnet:

§ 1.

Gemeindebehörde im Sinne des Wohnungsmangelgesetzes und dieser Anordnung ist der Magistrat. Die Ausübung seiner Rechte wird dem Wohnungsamt übertragen.

§ 2.

Erhaltung des verfügbaren Wohnraumes.

Ohne vorherige Zustimmung des Magistrats dürfen:

a) Gebäude oder Teile von Gebäuden nicht abgebrochen,
b) mehrere Wohnungen zu einer nicht vereinigt werden.

Räume, die bis 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, dürfen zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume nicht verwendet werden. In besonderen Fällen kann die Gemeindebehörde mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde Ausnahmen zulassen, wenn der Gemeindebehörde für die beanspruchten Räume gleichwertige Wohnräume oder entsprechende Geldbeträge zur Herstellung neuer Wohnräume überlassen werden.

Einzelne Räume einer Wohnung darf der Verfügungsberechtigte auch zu anderen als Wohnzwecken verwenden, sofern sie von den übrigen Räumen nicht abgetrennt werden und diese ihrer ursprünglichen Bestimmung als Wohnräume erhalten bleiben, so daß der Gesamtcharakter der Wohnung als solcher gewahrt bleibt.

§ 3.

Anzeige und Auskunftspflicht.

1. Alle Verfügungsberechtigten, insbesondere Hauseigentümer und deren Stellvertreter, haben dem Wohnungsamt

a) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine leere oder möblierte Wohnung, auch wenn sie mit einem Laden oder anderen Räumen zusammenhängt oder einzelne leere Zimmer, die nicht Teile einer selbständigen Wohnung sind, unbenutzt sind oder feststeht, daß sie zu einem bestimmten Zeitpunkt vermietbar werden,
b) den Beauftragten des Wohnungsamts über die unbenutzten Wohnungen und Räume sowie über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und ihnen deren Besichtigung zu gestatten.

2. Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume der bezeichneten Art, wenn sie völlig leer stehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung ohne Härte zugemutet werden kann oder wenn der Verfügungsberechtigte seinen Wohnsitz dauernd oder zeitweilig in das Ausland verlegt hat.

Wer mehrere Wohnungen in Halberstadt oder außerhalb der Stadt Halberstadt besitzt, hat davon dem Magistrat (Wohnungsamt) Anzeige zu erstatten und dabei anzugeben, welche Wohnung er als seine Hauptwohnung zu behalten wünscht. Wird in der Anzeige keine Wohnung als Hauptwohnung bezeichnet, oder wird die Anzeige unterlassen, so ist der Magistrat berechtigt, nach Mahnung durch Einschreibebrief mit Rückschein und gleichzeitiger Festsetzung einer angemessenen Frist nach Ablauf derselben zu bestimmen, welche Wohnung als Hauptwohnung anzusehen ist. Liegen die Wohnungen in mehreren Gemeinden, so hat, wenn das Wohlbefinden nicht ausgeschlossen wird, die Entscheidung darüber, welche Wohnung als Hauptwohnung anzusehen ist, der über beide Gemeinden zuständige Regierungspräsident zu treffen. Falls die in Frage kommenden Gemeinden in verschiedenen Regierungsbezirken liegen, steht unter der gleichen Voraussetzung diese Entscheidung dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt und falls die Gemeinden in verschiedenen Ländern des Deutschen Reichs liegen, dem Reichsarbeitsminister zu.

§ 4.

Das Verfügungsrecht.

Das Verfügungsrecht über die Räume, bezüglich deren eine Anzeigepflicht auf Grund dieser Bestimmungen besteht, steht allein dem Wohnungsamt zu. Der Verfügungsberechtigte darf über diese Räume erst verfügen, insbesondere den Besitzantritt der Räume ändern, oder bauliche Veränderungen an ihnen vornehmen, wenn das Wohnungsamt erklärt hat, daß es einen Wohnungsuchenden für diese Räume nicht zuweisen wolle oder eine Woche nach dem Eingang der Anzeige bei dem Wohnungsamt verstrichen ist, ohne daß das Wohnungsamt sich erklärt oder eine Beschlagnahme angeordnet hat. Die Frist beginnt nicht zu laufen, wenn die in der Anzeige gemachten Angaben unzutreffend sind.

§ 5.

Beschlagnahme von Wohnungen.

Zur Durchführung der nach dem Wohnungsmangelgesetz vom 26. Juli 1923 und dieser Verordnung dem Magistrat (Wohnungsamt) obliegenden Maßnahmen ist die Beschlagnahme gegen den Verfügungsberechtigten und gegen jeden sonstigen Inhaber der von der Beschlagnahme betroffenen Räumen zulässig. Die Beschlagnahme bleibt auch gegenüber dem Rechtsnachfolger des bisherigen wirksam, gegen den sie sich richtet. Vom Zugang der Beschlagnahmeanordnung ab darf derjenige, gegen den sich die Beschlagnahme richtet, über die beschlagnahmten Räume nicht mehr verfügen insbesondere den Besitzstand nicht ändern, sie nicht einem anderen als den von der Gemeindebehörde zugewiesenen Wohnungsuchenden überlassen oder bauliche Veränderungen an ihnen vornehmen. Die Beschlagnahme bleibt auch gegenüber dem Rechtsnachfolger desjenigen wirksam, gegen den sie sich richtet.

§ 6.

Verteilung des Wohnraumes.

Der Magistrat (Wohnungsamt) kann für eine unbenutzte oder freiwerdende Wohnung und andere Räume, der im § 3 Ziffer 1a bezeichneten Art von dem Verfügungsberechtigten verlangen, daß er mit dem ihm bezeichneten Wohnungsuchenden innerhalb einer angemessenen Frist einen Mietvertrag abschließt.

Ein Wohnungsuchender gilt gegenüber dem Verfügungsberechtigten nur dann als zugewiesen, wenn er ihm eine Bescheinigung des Magistrats (Wohnungsamt) über die Zuweisung vorlegt, es sei denn, daß dem Verfügungsberechtigten die Zuweisung des Wohnungsuchenden durch Verfügung des Magistrats (Wohnungsamt) bekanntgegeben ist.

Kommt ein Mietvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Magistrats (Wohnungsamt) das Mieteinigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil aus der Vermietung an sich oder aus der Art des Mieters zu besorgen ist, einen Mietvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Mieteinigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt. Der Inhalt des Vertrages gilt den Parteien gegenüber als vereinbart.

Das Mieteinigungsamt kann dabei anordnen, daß die Stadtgemeinde an Stelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume den Wohnungsuchenden weiter zu vermieten.

Stellt der Verfügungsberechtigte der Stadtgemeinde abgeschlossene Wohnungen, die durch Teilung oder Ausbau einer Wohnung gewonnen werden, bevor eine Beschlagnahme erfolgt ist, freiwillig zur Verfügung, so genügt der Verfügungsberechtigte den Vorschriften des Abs. 1, wenn er mit einem der auf der Wohnungsliste des Wohnungsamts eingezeichneten Wohnungsuchenden, der vor dem 1. Juli 1914 in Deutschland seinen Wohnsitz hatte oder zu den in § 14 des Wohnungsmangelgesetzes bezeichneten Personen gehört, einen Mietvertrag innerhalb einer vom Wohnungsamt zu bestimmenden Frist abschließt. Das Wohnungsamt ist in diesem Falle verpflichtet, dem Verfügungsberechtigten Einblick in die Wohnungsliste zu gewähren.

Die Vorschriften des Abs. 3 gelten auch für den Fall, daß zur Verfügung gestellter Wohnraum wieder frei wird.

§ 7.

Wird durch Teilung einer unbenutzten Wohnung von 5 oder mehr Wohnräumen eine neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnung gewonnen, so ist eine Beschlagnahme der neuen Wohnung nicht zulässig. Das gleiche gilt, wenn im Einverständnis mit dem Mieter durch Teilung einer benutzten Wohnung der gleichen Größe eine neue, räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnung hergestellt wird. Als neue Wohnung gilt der Teil der bisherigen Wohnung, in dem eine Küche nicht vorhanden war.

Der Mietvertrag bedarf der Genehmigung des Wohnungsamtes. Die Genehmigung darf nur verlangt werden, wenn der Mieter nicht als dringlich Wohnungsuchender eingetragen ist; eine Versagung aus anderen Gründen ist nicht zulässig.

Das Wohnungsamt hat von der Anordnung oder Durchführung einer Beschlagnahme abzusehen, wenn der Verfügungsberechtigte sich verpflichtet, innerhalb einer von dem Wohnungsamt zu bestimmenden Frist von mindestens 4 Wochen die Räume einer Wohnung der im Abs. 1 bezeichneten Art zurückzunehmen und er innerhalb der Frist die Arbeiten ausführt.

Abs. 1 und 2 gelten auch, wenn die neue Wohnung durch Beendigung des Mietvertrages wieder frei wird.

§ 8.

Räumungspflicht.

Wer die in § 3 dieser Verordnung bezeichneten Räume unter Außerachtlassung der Bestimmungen dieser oder der bisher gültigen Verordnung zur Einschränkung des Wohnungsmangels besaßen, oder im Gebrauch genommen hat, kann von dem Magistrat (Wohnungsamt) innerhalb einer Frist 3 Tagen zwangsweise oder im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges daraus entfernt werden.

Unternehmer, welche Räume nach Fortzug des Hauptmieters weiter benutzen, können von dem Magistrat (Wohnungsamt) zwangsweise oder im Wege des unmittelbaren polizeilichen Zwanges daraus entfernt werden. Dies gilt auch für denjenigen, der unter Vorspiegelung eines Tausches eine Wohnung bezogen hat.

Der Magistrat (Wohnungsamt) kann ferner von jedem Inhaber einer nach § 8 Abs. 2 letzter Satz unbenutzt anzusehenden Wohnung mit Fristbestimmung die Räumung von Räumen verlangen, deren Beschlagnahme rechtskräftig ist. Die Räumung kann im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges durchgeführt werden.

§ 9.

Wohnungstausch.

Wollen Personen, die vor dem 1. Januar 1914 in Deutschland ihren Wohnsitz hatten oder Beamte, bei denen die im § 14 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 genannten Voraussetzungen vorliegen, ihre selbständigen benutzten Wohnungen innerhalb des Reichsgebietes miteinander tauschen, so sind sie verpflichtet, die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörden unter Beifügung der schriftlich gegebenen Zustimmung der Vermieter vor Durchführung des Tausches einzuholen. Wird die Zustimmung versagt, so entscheidet das Mieteinigungsamt. Ist die Zustimmung des Vermieters erteilt, oder durch das Mieteinigungsamt erteilt, so hat das Wohnungsamt nach Beibringung aller erforderlichen Unterlagen innerhalb einer Frist von 14 Tagen die Genehmigung zu erteilen; bei Ueberschreitung dieser Frist gilt die Genehmigung als erteilt.

§ 10.

Zustellung von Verfügungen.

Die zur Bekämpfung des Wohnungsmangels getroffenen Verfügungen sind mit sorgfältiger, tatsächlicher und rechtlicher Begründung zuzustellen. Sie können zwangsweise oder im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges durchgeführt werden.

§ 11.

Das Beschwerderecht.

Gegen eine auf Grund dieser Verordnung im Einzelfalle getroffene Verfügung des Magistrats (Wohnungsamt) steht dem unmittelbar Betroffenen die Beschwerde gemäß § 16 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 und der ergänzenden Ausführungsbestimmungen zu. Die Beschwerde ist binnen einer Woche bei dem Magistrat (Wohnungsamt) einzulegen.

§ 12.

Ausnahmen.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Neubauten oder durch Um- oder Ausbauten neugeschaffene Räume, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder noch bezugsfertig werden. § 7 Abs. 1 und 2 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 gilt auch für diese Verordnung.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden ferner keine Anwendung auf

a) möblierte Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen,
b) Wohnungen der im § 1 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 11. November 1926 — Gesetzsamml. S. 300 — bezeichneten Art, mit Ausnahme der §§ 2 und 9 (Wohnungstausch). Für den Wohnungstausch einer solchen Wohnung ist jedoch die Genehmigung der Gemeindebehörde nicht erforderlich.
c) Geschäftsräume nach Maßgabe der §§ 2 bis 6 der vorbezeichneten Verordnung.

§ 13.

Werkwohnungen.

Auf Räume, die zur Unterbringung von Angehörigen eines Betriebes von dem Inhaber des Betriebes errichtet oder vor dem 1. Juli 1918 zu Eigentum erworben oder gemietet sind, finden die Vorschriften dieser Verordnung nur dann Anwendung, wenn solche Räume länger als 4 Wochen nicht benutzt sind und keine sichere Aussicht auf die Benutzung innerhalb der nächsten 4 Wochen besteht. Soweit es sich um die Unterbringung von Personen handelt, die vor dem 1. Januar 1914 ihren Wohnsitz in Deutschland nicht hatten oder auf dem im § 14 des Wohnungsmangelgesetzes genannten vorzugsweise zu berücksichtigenden Personen nicht gehören, bedarf der Inhaber des Betriebes der Zustimmung des Wohnungsamtes, es sei denn, daß es sich um die Belegung von Räumen handelt, die für die besonderen Zwecke der Unterbringung von Wanderarbeitern oder ähnlichen Personen errichtet sind.

§ 14.

Werden vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordene Räume, die im Eigentum von Gesellschaften oder Genossenschaften der im § 16, Absatz 1, Satz 3 des Reichsmietengesetzes bezeichneten Art stehen, von der Gemeindebehörde zur Unterbringung von Wohnungsuchenden in Anspruch genommen, so ist die Gemeindebehörde zur Bezeichnung der aufzunehmenden Wohnungsuchenden erst dann berechtigt, wenn die Gesellschaft oder Genossenschaft die Räume nicht innerhalb der ihr gesetzten Frist an einen Wohnungsuchenden vergibt, der bereits sein mindestens einem Jahre der Gesellschaft oder der Genossenschaft als Mitglied angehört.

§ 15.

Deutsche, die aus dem Auslande oder aus einem besetzten oder infolge des Friedensschlusses aus dem Reichsgebiet ausgeschieden oder einem einer anderen Verwaltung unterstehenden Landesteile vertrieben worden sind, sind von den Gemeinden bei der Unterbringung der Wohnungsuchenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

Als vertrieben im Sinne des Absatz 1 gelten nur

1. diejenigen, welche infolge Ausweisungsbefehl der fremden Macht das Gebiet verlassen mußten,
2. diejenigen, denen der Aufenthalt in den Gebieten durch sonstige Maßnahmen der Behörde oder andere gleichzwingende Gründe unmöglich gemacht worden ist,
3. diejenigen, welche bei Ausbruch od. während des Krieges in den Gebieten gewohnt, sie alsdann verlassen haben und infolge von Maßnahmen der dortigen Behörden nicht zurückkehren konnten.

Als ein gleichzwingender Grund im Sinne des Abs. 2 Nr. 2 ist der allgemeine Verfall des Wirtschaftslebens in diesen Gebieten nicht anzusehen.

Die Eigenschaft als Vertriebener ist durch eine amtliche Bescheinigung festzustellen. Die obersten Landesbehörden bestimmen die Stellen, welche zur Ausstellung der Bescheinigung berechtigt sind. Von der Beibringung der amtlichen Bescheinigung sind befreit alle Deutschen, die beim Inkrafttreten des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 im Besitz von amtlichen Flüchtlingspapieren waren.

Der Anspruch nach Abs. 1 erlischt, sobald der Vertriebene eine Wohnung bezogen hat, wenn es sich nicht lediglich um eine Notwohnung handelt. Familien mit drei oder mehr in der häuslichen Gemeinschaft lebenden Kindern sind ebenfalls als „vorzugsweise zu berücksichtigende" anzusehen, desgl. die in der Beamtenverordnung vom 29. Mai 1925 — Ges. S. S. 65 — angegebenen Personen

§ 16.

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe von mindestens 3 bis 10 000 RM und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 17.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Die Vorschriften des § 8 finden Anwendung, auch auf Tatbestände, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung eingetreten sind, sofern die Beschlagnahme in diesem Zeitpunkt bereits rechtskräftig ist.

Mit diesem Zeitpunkt tritt die Anordnung zur Durchführung des Wohnungsmangelgesetzes vom 17. August 1926 außer Kraft.

Halberstadt, den 20. Mai 1927.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenhuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313, Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 120. Dienstag, 24. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Auftakt in Kiel.

Rote Fahne in Kiel.

(Von unserem M. B.-Sonderkorrispondenten).

Die Stadt ist geschmückt mit vielen Fahnen. Man sieht schwarz-rot-gold, man sieht die Fahnen der Stadt und dann in den Arbeiterbezirken und Empfangshaus: rote Fahnen. Der Parteitag steht vor der Eröffnung. Ein Streifzug durch die Stadt nach dem Hafen. Die Föhrde liegt im letzten Licht. Die Werften rauchen. Die großen Kräne stehen unbeweglich am Wasser. Wenig Schiffe, nur einige kleine Motorboote. Endlos dehnt sich die Föhrde; sie ist abgestellt, durch ein im Wasser liegendes Kriegsschiff, eine schwimmende Festung, graublau gegen die blauen Wälderhügel im Abend.

Am Wald ist ein kümmerlicher Jubelrest, ein Kramladen der Heiterkeit aufgemacht, Bars, Singspielhallen, Cafes, Bierkneipen, eine Hurengasse: das alles ist wie ein letzter Rest saurer Wein auf abgegessener Tafel. Der Kriegshafen Kiel ist gestorben. Diese Stadt liegt wie ein Krüppel am Wege.

Viele Fahnen wehen aus den Häuserfronten, die Karl Legienstraße, in der das Gewerkschaftshaus liegt, ist eine geschmückte Gasse roter Fahnen. Auch die Flaggen der Republik sind sichtbar. Torbogen aus Tannengrün, Begrüßungsworte für die Delegierten. Viele Delegierten sind schon erschienen: am Abend kommt die Hamburger Jugend und marschiert unter dem Schutz ihrer Fahnen in die Quartiere.

In Kiel schlug im November 1918 von den Kriegsschiffen die rote Fahne der Revolution empor. Die Kriegsschiffe sind zum größten Teil abgeliefert, zerschrotet, sie tragen jetzt keine roten Fahnen mehr. Es scheint, als seien die Gruppen der deutschen Arbeiter, die sich heute hier sammeln, Vortruppen von jener Armee, die Deutschland unter der roten Fahne erobern will.

Voran marschiert die Jugend. Sie marschiert am nächsten Morgen nach den Krusenkoppeln, draußen an der Föhrde, nach den kleinen Hügeln über dem Wasser. Sie marschieren und singen, über die Villen der vornehmen Gegend fällt gedämpftes Licht, in ihre abgeschlossene Ruhe hämmert plötzlich Marschmusik, hämmert Rhythmus, hämmert Takt und Kampfbereitschaft.

Die Jugend hat sich an den Hügeln gesammelt, auf den Wiesen an den Mulden, hinter den Kulissen des Laubwaldes. Unter ihr, auf der Föhrde, liegt ein Linienschiff. Es steht mit der Spitze gegen das offene Wasser. Vor den Hügeln des jenseitigen Föhrdeufers wieder die großen Kräne und die Anlagen der Werften.

Im Grünen haben die jungen Leute ihre roten Fahnen in die Erde gesteckt. Spiel und Tanz um die roten Fahnen in Erwartung der anmarschierenden Kameraden. Unschuldiges Spiel, schön wie Tanz vieler Feuer um die große Lichtflamme des Kampfes. Ja, Spiel und Tanz. Aber es endet das Spiel, es endet der Tanz. Kleine Trupps rücken heran, ordnen sich, singen. Was singen sie auf den begrünten Hügeln über den Kriegsschiffen? Sie singen das Lied vom letzten Krieg: „Vorwärts, du junge Garde des Proletariats!"

Dann kommt die junge Garde des Proletariats. Man hört ihre Lieder, man sieht ihre Fahnen leuchten, man sieht ihre jungen Gesichter. Sammlung unter dem Wald roter Fahnen; kein Spiel mehr, kein Tanz. Paul Löbe spricht, Luise Schröder hat das Wort. Sie sprechen aber nur über das, was im Herzen der Jugend brennt, sie sprechen nur das aus, wovon gesungen wird: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" Vorher ein Sprechchor: Eine Mauer von Jungen und Mädchen, eine tönende Mauer. Im rhythmischen Auf und Ab der Worte, auf und ab wie Ebbe und Flut, ein Gedicht von Richard Dehmel. Das Kriegsschiff liegt immer noch still im Wasser, die Riesenkräne stehen noch immer gegen das Licht. Auflösung und Abmarsch der jungen Menschen in die Stadt, die sich gerüstet hat, um den Parteitag der Sozialdemokratie zu eröffnen.

Rings um das Gewerkschaftshaus quellen die proletarischen Menschenströme. Man sieht Hafenarbeiter, Schiffer, Metallarbeiter, Straßenbahner, sehr viel Turner, sehr viel Jugend, Kinder und junge Mädchen, die „Roten Falken" mit ihren dreieckigen Wimpeln, auf denen ihre Worte zu lesen sind: Freude! Sonne! Quickborn!

Das Proletariat von Kiel marschiert, die Turner, die Hafenarbeiter, die gewerkschaftlichen Verbände, die jungen Mädchen, die Kinder, alles marschiert und stößt singend durch die Straßen der Stadt nach der Messehalle. Die Messehalle wird im Sturm genommen, im Sturm der roten Fahnen. Auf dem Podium brennen die Flammen der vielen Banner. Die Jugendlichen stehen in tiefen Reihen vor der roten Wand, vor der ein Bild von Karl Legien auf 3000 Menschen herabschaut, die sich zum Empfang der Delegierten versammelt haben.

Wer hat sich versammelt? Die ganz alten Parteigenossen, die 20 und 25 Jahre zur roten Fahne standen, 30jährige und 60jährige Männer und Frauen und ganz junge Genossen von den Turnern und den „Roten Falken", Jugend und Alter stehen in der großen, schönen Halle vereinigt. Kinderland liegt in harter Arbeiterhand, der Anfang ist da, und das Ende wird sichtbar. Dazwischen die Vertreter der deutschen Arbeiter, ausländische Arbeiter sind erschienen. Posaunenstöße, Musik: Von Kiel wird eine rote Fahne emporgerissen und schwingt sausend von der Ostsee bis an die Schweizer Grenze.

Der Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie ist eröffnet.

Max Barthel.

Feierliche Eröffnung.

Kiel, 22. Mai. (Eig. Drahtb.). Am Sonntag wurde in Kiel unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Parteitag der SPD. feierlichst eröffnet. Am Tag zuvor war eine Veranstaltung des Vereins Arbeiterpresse vorausgegangen, und am Vormittag des Eröffnungstages trafen die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker und Juristen zu speziellen öffentlichen Tagungen zusammen.

Der Festakt der Eröffnung spielte sich nachmittags um 5 Uhr in der Kieler Messehalle ab. Dort saßen Delegierte und Gäste Kopf an Kopf, draußen sprachen zu gleicher Zeit Scheidemann und Severing zu einer kaum übersehbaren Masse. Der eigentliche Festakt wurde eingeleitet mit einem Musikspiel des Städtischen Orchesters von Tschaikowsky. Es folgte ein Massenchor der Kieler Arbeitersänger und dann entbot der sozialdemokratische

Reichstagsabgeordnete Eggerstedt

dem Parteitag den Gruß der Kieler Arbeiterschaft:

„Wir Kieler waren organisatorisch seit Jahren gerüstet, den Parteitag zu empfangen. Dafür bürgt das Wirken des Mannes, dessen Name unlöslich mit Kiel verbunden ist: Karl Legien. Legien ist nicht mehr, aber es leben viele, die Jahrzehnte mit ihm gemeinsam gearbeitet haben, und mit ihnen lebt sein Geist, der getragen von dem Willen zur Macht in nüchterner Realpolitik und ruhiger Selbstsicherheit Schritt für Schritt gemeinsam für die Arbeiterklasse zu erobern trachtet. In diesem Sinne haben wir uns bemüht, die Politik zu gestalten, und unsere Bewegung beweist, daß Politik in diesem Sinne keine Entfremdung der breiten Schichten zu bedeuten braucht. (Sehr wahr!) Trotz des starken agrarischen Einschlags zählen wir in Schleswig-Holstein bei 1½ Millionen Einwohnern 47 000 Parteimitglieder und trotz großer Erwerbslosigkeit in Kiel bei 200 000 Einwohnern 11 000 Parteimitglieder. (Bravo!)

Es sind in den Wirrnissen der letzten Zeit viele Parteien entstanden, aber keine Partei hat durch Jahrzehnte über Krieg und Revolution ihre Anhänger so bei der alten Fahne gehalten wie die unsrige.

Das Fundament unserer Partei steht fest im Volke.

(Sehr wahr!) Von der Jugend, die unter freieren, besseren Verhältnissen groß wird, erwarten wir, daß sie unser Werk vollendet, den Staat für die Arbeiterklasse erobert. Aus dem gegenseitigen Vertrauen wird dann der Wille zur Macht erwachsen, den wir brauchen bei künftigen Kämpfen um den Staat. In diesem Sinne wünschen wir dem Parteitag Glückauf zur Arbeit. (Stürmischer Beifall).

Hermann Müller,

lebhaft begrüßt, dankte den Kieler Genossen für den herzlichen Empfang, den sie dem Parteitag von der ersten Stunde an bereitet haben. Als Karl Legien in Kiel tätig war, war Kiel eine aufstrebende Stadt. Es kam dann die Zeit des Niederganges unseres Vaterlandes, nachdem die Verbrecher am Wiener Wallplatz und ihre Berliner Helfershelfer Deutschland in den Weltkrieg gerissen hatten. Für sie, die am alten hängen, ist Kiel geradezu ein Schreckwort geworden, weil von ihm das Signal zur deutschen Revolution ausging. Die Kieler Revolu-

lle Zukunft. Damals
land die ängstliche
erfallen würde.
eutschland für den
Es hat in manchen
Entente-Militaristen
Den deutschen
in erster Linie zu
Weltkrieg verblieben
m Arbeiterklasse er-
er Anschluß un-
unter Führung der
, zunächst aber noch
dert sind. Doch wir
nokratie vor kurzem
ahr!). Möge dieser
1928 über den deut-
). Vor 1928 wird
n schließlich hat den
vor einem Wahlsieg
ag der Abrechnung
ongehäuft, der Krieg
en. Diese deutsche
Schweine und Kar-
beiter als Verbrau-
aren. (Sehr wahr!).
paften aus der
er Bürgerblock ab-
wird zusammen bleiben, bis die vier Jahre der normalen Gesetzgebungsperiode abgelaufen sind, vor allem, bis ihr Schulgesetz gemacht ist. Das wird nicht so einfach sein, aber die Erden der Nationalliberalen werden sich schließlich doch zu einem faulen Kompromiß bereitfinden lassen. Getreidezölle und Zehnstundentag sind ihnen höhere Ideale, als der Glaube an Jesum Christum, als alle evangelische Freiheiten. (Lebh. Zustimmung). In dem Kampf gegen die Konfessionalisierung der Schule werden wir alle freiheitlichen Geister um uns scharen. Wir werden aber diesen Kampf um die Weltlichkeit der Schule unter staatlicher Schulhoheit nicht als Kulturkampf Marke Bismarck führen. Wir sind niemals Feinde der Religion gewesen, sondern haben uns nur immer gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken gewehrt. (Sehr richtig!) Nur so können wir die Masse der christlichen Arbeiter gewinnen, die ihrer Klassenlage nach zu uns gehören. Eine öde Kulturpaukerei zur Freude des Bürgerblocks werden wir nicht treiben, den Gefallen tun wir den Deutschnationalen nicht. Wenn diese die Parole ausgegeben haben: „Man an den Staat", so lautet unsere Gegenparole: „Man an das Volk!"

Der Volksstaat, in dem wir leben, ist leider für viele noch nicht lebendig geworden, weil die Massen noch nicht eingesehen haben, was sie aus eigener Macht aus diesem Volksstaat machen können. (Sehr richtig!). Keine politische Partei hat heute Bedeutung ohne die Massen. Das bringt das demokratische Wahlrecht mit sich. Auch die Reaktionären buhlen durch ihre feile Presse um die Gunst der Masse. 60 Prozent der Stahlhelmer sollen angeblich Arbeiter und Angestellte sein. Tatsache ist, daß leider die uns noch fernstehenden Arbeiter und Angestellten meist nicht links, sondern rechts stehen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß die **abstoßenden Kampfmethoden des phrasenhaften Scheinradikalismus der Kommunisten** es vielfach den Bürgerlichen erleichtern, die Arbeiter und Angestellten von dem Heere der modernen Arbeiterbewegung fern zu halten. Aber auch die schlechte Behandlung, die vielfach die deutsche Republik von den siegreichen Ententestaaten in den letzten Jahren erfahren hat, trägt dazu bei, daß heute noch Massen bei den schwarzweißroten Traditionskompagnien der Nationalisten sind, die ihrer elenden Wirtschaftslage nach zu uns gehören. **Wenn wir den Besitzbürgerblock überwinden wollen, dann müssen wir jede Brücke beschreiten, die zu diesen Arbeitern und Angestellten führt.** (Sehr wahr!). Die Bildung des Besitzbürgerblockes, das ist der Klassenkampf von oben.

Dieser Parteitag wird auch die Frage zu prüfen haben, ob es möglich war, die Bildung der bürgerlichen Blockregierung zu verhindern. Ich will dieser taktischen Debatte nicht vorgreifen, sondern für heute nur feststellen: diese Regierung ist nicht zustandegekommen, weil die Deutschnationalen sich um jeden Preis zur Mitarbeit in der Regierung anboten, sondern **Kommunisten und Deutsche Volkspartei tragen gemeinsam die Schuld an dem Zustandekommen dieser Regierung.** Die Kommunisten, weil sie jede Regierung zu stürzen bereit sind, auch eine nach links hin erweiterte Regierung, die von Sozialdemokraten geführt wird, etwa im Sinne der Weimarer Koalition. Das alles, trotzdem heute nicht einmal die „Roten Frontkämpfer" mehr an das Nahen der Weltrevolution glauben. (Heiterkeit). Vor allen Dingen ist für die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung die Deutsche Volkspartei verantwortlich, die allerdings fürchtete, bei den nächsten Wahlen aufgerieben zu werden, wenn sie nicht mit einer mitbelasteten Deutschnationalen Volkspartei vor ihre Wähler trat. Aber das Manöver wird nichts nutzen. Die Reste der Deutschen Volkspartei werden sich nach den nächsten Wahlen überlegen müssen, ob sie sich mit den Deutschnationalen oder den Demokraten fusionieren wollen. (Heiterkeit und Beifall). Endlich ist der Bürgerblock gekommen, weil das Zentrum dem Drängen der übrigen bürgerlichen Parteien und des Reichspräsidenten Hindenburg nachgab. Um so leichter werden wir Sozialdemokraten es haben, an die christlichen Arbeiter heranzukommen, deren Forderungen sich die Partei in ihrer sozialen reformatorischen Arbeit restlos zu eigen gemacht hat. (Sehr wahr!).

Das Zentrum hat behauptet, Deutschland habe aus den Regierungskrisen herauskommen müssen, weil sonst der Faschismus Zuzug in seinem Kampf gegen das parlamentarische System bekommen hätte. Es wird wichtig für die kommenden Wahlen sein, festzustellen, **daß die Sozialdemokratie bereit war, die Mitverantwortung in der Regierung zu tragen.** Wir haben vorher gewußt, wie sehr diese Bürgerblockregierung die sozialen Interessen und kulturellen Forderungen des Proletariats verletzen würde. Im Volksstaat muß jede Partei, die auf dem Boden der Verfassung steht, grundsätzlich die Pflicht zur Mitarbeit anerkennen. Wir fordern in allen unseren Tagungen die Demokratisierung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Durch Resolutionen können wir sie zwar vorbereiten, aber erreichen können wir sie nur durch unsere Mitarbeit. (Sehr wahr!) Deshalb hat die ganze deutsche Sozialdemokratie immer den größten Wert darauf gelegt, daß die preußische Sozialdemokratie an der Demokratisierung der Verwaltung des größten deutschen Landes mitarbeitet. Gerade um diesen Staat führen die Deutschnationalen den stärksten Kampf. Die Bildung der Bürgerblockregierung im Reich war nur das Vorspiel — das Ziel der Deutschnationalen ist die Eroberung Preußens. **Darum wird wohl niemand in der Partei in Preußen bereit sein, die bisher behauptete Position freiwillig zu räumen.**

Im Reich sind wir von der Regierungsbildung ausgeschlossen worden, und stehen deshalb selbstverständlich im schärfsten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270524-13/fragment/page=0009